210. Dienstag den 9. September 1862. 210.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. **Bestellungen** nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Inserate (1¼ Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum; Reklamen verhältnißmäßig höher) sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis **10 Uhr** Vormittags angenommen.

Amtliches.

Berlin, 8. September. Se. Majestät der König sind gestern Nachmittag von Doberan zurückgekehrt und heute früh nach Karlsruhe gereist.

Berlin, 9. September. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Stadt- und Kreisgerichts-Rath, Premier-Lieutenant a. D. Friedrich Otto Ludwig Lehmann zu Magdeburg, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse und dem Polizei-Sergeanten Johann Weber zu Patschkau im Kreise Neisse das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen.

Das 29. Stück der Gesetzsammlung, welches heute ausgegeben wird, enthält unter Nr. 5578 den Allerhöchsten Erlaß vom 26. Juli 1862, betreffend die Verleihung des Expropriationsrechts und der fiskalischen Vorrechte an den Grafen Guido Henkel von Donnersmark für den Bau und die Unterhaltung einer Chaussee von Ostrosnitza, im Beuthener Kreise des Regierungsbezirks Oppeln, über Groß- und Klein-Zyglin nach Miottek und von Miottek über Soßnitza nach Ludwigsthal mit einer Zweigstraße von Soßnitza nach Woischnik, im Lublinitzer Kreise; unter Nr. 5579 das Statut für den Verband der Wiesenbesitzer im oberen Ruhrthale bei Winterberg, Kreises Brilon. Vom 19. August 1862; unter Nr. 5580 das Privilegium wegen Emission von 7,000,000 Thalern Prioritäts-Obligationen der Berlin-Potsdam-Magdeburger Eisenbahn-Gesellschaft. Vom 25. August 1862; und unter Nr. 5581 die Bekanntmachung, betreffend die durch den Allerhöchsten Erlaß vom 11. August 1862 erfolgte Bestätigung des Statuts des Aktienvereins zum Bau und zur Unterhaltung einer Chaussee von Königsberg nach Fuchsberg. Vom 25. August 1862.

Berlin, den 9. September 1862.

Debitskomptoir der Gesetzsammlung.

Telegramme der Posener Zeitung.

Weimar, Montag 8. September, Abends. In der heutigen Sitzung des volkswirthschaftlichen Kongresses stimmten Kerstorff und Czörnig gegen den deutsch-französischen Handelsvertrag. Für denselben waren Wolff, Faucher, Michaelis, Boehmert, Schulze. Der Gegenantrag Kerstorff's wurde gegen 3 Stimmen verworfen.

Die Preßprozesse

mehren sich von Tag zu Tage, hauptsächlich in Berlin, wo man sich in den höheren Regionen beim Wechsel in der Leitung des Polizeipräsidiums doch ausdrücklich gegen die Meinung, daß der Presse Gefahr drohe, verwahrt hat. Kürzlich hatten wir einen Fall mitzutheilen, in welchem vier mehr oder weniger gemäßigte Berliner Zeitungen deshalb in Strafe genommen wurden, weil sie dem Angriff eines englischen Blattes auf unser Ministerium ihre Spalten geöffnet hatten, obgleich sie ihn zum Theil widerlegt, keineswegs aber für einen Ausdruck ihrer Ansichten ausgegeben hatten. Jetzt ist ein Preßprozeß gegen die „Berliner Allg. Ztg.“ eingeleitet wegen eines von ihr gebrachten Berichtes über eine Rede des Abgeordneten Frenzel im zweiten Berliner Wahlbezirk, obgleich sie diese Rede mit dem entschiedensten Ausdruck ihrer Meinungsverschiedenheit begleitet hatte. Ein solches Verfahren der Staatsanwaltschaft ist offenbar incorrect sowohl aus dem Gesichtspunkt des Preßgesetzes selbst, als aus dem der Zweckmäßigkeit. Vor Allem hat die Staatsanwaltschaft bei Erhebung einer Anklage auf die Absicht zu sehen, bei einem gegen ein Organ der Presse zu richtenden Verfahren also auf dessen ganze Tendenz. Widerspricht eine vereinzelte Veröffentlichung dieser, so wird die Staatsanwaltschaft sie wohl in den meisten Fällen ignoriren dürfen, ist sie aber nur zu dem Zweck geschehen, um widerlegt zu werden, so hat die Presse ja wesentlich nichts anderes gethan, als was die Staatsanwaltschaft von Amtswegen thut, indem sie bei Erhebung der Anklage auch das strafbare oder vermeintlich strafbare Skriptum reproduciren muß. Der Klugheit ist es jedenfalls aber auch nicht entsprechend, Organe der Presse, welche sich der Mühe unterzi.hen, in gegebenen Fällen die Regierung zu vertheidigen und ungerechte Angriffe gegen dieselbe zurückzuweisen, mit dem Strafgesetz zu verfolgen, ohne alle Beachtung ihrer Antecedentien. Leicht läßt sich ein Blatt, das nicht festen Boden hat, dadurch in die Opposition erst hineintreiben. Es rechtfertigt sich dadurch wohl der Wunsch, daß die Staatsanwaltschaft von der ihr anvertrauten diskretionären Gewalt auch klugen Gebrauch mache.

Deutschland.

Preußen. AD. Berlin, 8. September. [Die innere Situation; Herr v. d. Heydt; die Stellung Frankfurts zum preußisch-französischen Handelsvertrage.] Unsere parlamentarischen Verwickelungrn nähern sich jetzt der kritischen Entscheidung, zu welcher die bisherigen Verhandlungen nur das Vorspiel gebildet haben. Alle früheren Beschlüsse des Abgeordnetenhauses hatten nur den Werth einer prinzipiellen Kundgebung, weil sie trotz ihres entschieden oppositionellen Charakters nicht im Stande waren, einen unmittelbaren Einfluß auf den Gang der Regierung zu erzwingen. Bei der Budget-Frage dagegen sind die Beschlüsse des Abgeordnetenhauses von einschneidender Bedeutung: sein Veto gegen die Budgetvorlage des Ministeriums muß die Spannung zwischen der Regierung und der Landesvertretung zum offenen Konflikte steigern. Nach den augenblicklichen Aspekten scheint der Konflikt unvermeidlich: denn es gilt für gewiß, daß die Beschlüsse der Budget-Kommission, welche den zwischen den liberalen Fraktionen getroffenen Vereinbarungen entsprechen, auch im Plenum des Abgeordnetenhauses die Stimmenmehrheit für sich haben, und andererseits ist aus den Erläuterungen der „Sternzeitung“ ersichtlich, daß die Regierung mindestens den Etat für 1862 zu den vollendeten Thatsachen rechnet, auf welche nachträgliche Aenderungen keinen wesentlichen Einfluß mehr ausüben können. Man ist daher sehr gespannt, ob die letzten Tage vor Eröffnung der Debatte noch eine Modifikation in der Stellung der beiden Parteien herbeiführen werden. Zwischen den Mitgliedern der vorgerückten liberalen Fraktion finden vertrauliche Besprechungen statt, welche auf die Eventualitäten der Budgetdebatte Bezug haben. Andererseits soll die Regierung nochmals die Konsequenzen der gegenwärtigen Situation in ernste Erwägung gezogen haben. Ein vielstündiger Ministerrath war am Sonnabend mit diesem Gegenstand beschäftigt, und man glaubte allgemein, daß Herr v. d. Heydt im Namen der Regierung dem Beginn der Budgetberathung Erklärungen im Sinne der von der „Sternzeitung“ entwickelten Politik voranschicken werde. Dagegen will man heute wissen, daß über Form und Inhalt der Erklärung noch Nichts beschlossen sei. Auch auf die Möglichkeit einer königlichen Botschaft wird von manchen Seiten hingewiesen. — Aus Doberan ist ein sehr huldvolles Schreiben Sr. Majestät an Herrn v. d. Heydt ergangen, in welchem der König erklärt, daß er sich durch den Elberfelder Prozeß veranlaßt sähe, den Minister seiner besonderen Wohlgeneigtheit und seines unverkürzten Vertrauens zu versichern. Das Hereinziehen der Elberfelder Vorgänge in die jüngste handelspolitische Debatte des Abgeordnetenhauses ist von allen Besonnenen gemißbilligt worden. — Die Mittheilungen der „Frankfurter Postzeitung“ über angebliche Bedingungen, an welche die Stadt Frankfurt ihren Beitritt zu dem preußisch-französischen Handelsvertrage geknüpft haben soll, sind tendenziös gefärbt. Die Antwort Frankfurts entspricht vollkommen den Forderungen Preußens und geht ganz naturgemäß von der Voraussetzung aus, daß alle Zollvereinsstaaten sich dem Handelsvertrage anschließen werden.

☾ Berlin, 8. Septbr. [Vom Hofe; Verschiedenes.] Der König ist heute Morgens ½8 Uhr nach Karlsruhe abgereist. Auf dem Anhalter Bahnhofe waren die Minister v. d. Heydt und v. Schleinitz, der Geheimrath Illaire, der General-Feldmarschall v. Wrangel, der General v. Schlemüller und andere höhere Militärs. Heute Mittags sollte in Eisenach das Diner eingenommen werden und in Frankfurt a. M. wird, wie schon bekannt, übernachtet. Am Freitag früh trifft der König wieder hier ein. — Der Kronprinz ist bereits gestern Abend nach Karlsruhe vorausgegangen, da er schon am Donnerstag früh wieder in Potsdam zurück sein will. Vor seiner Abreise hatte er noch eine längere Unterredung mit dem Könige, dessen Rückkehr von Doberan er im Palais abwartete. Später verweilte der Kronprinz noch kurze Zeit in der Kunstausstellung. Am Sonntag Nachmittags, nach Aufhebung der Tafel, kommen der Kronprinz und die Frau Kronprinzessin von Potsdam nach Berlin, übernachten hier und reisen am Montag früh mit ihren Kindern nach Reinhardtsbrunn, woselbst sie zum Besuch der Königin Victoria einige Zeit ihren Aufenthalt nehmen werden. — Die Taufe des am 14. v. M. geborenen Prinzen vollzieht am 13. d. M. der Hofprediger Heim im Neuen Palais zu Potsdam, unter Assistenz der Hofprediger Dr. Hoffmann und Snethlage. Am Sonntage wird die fürstliche Mutter in der Friedenskirche ihren ersten Kirchgang halten, nachdem sie sich bereits vor einigen Tagen von demselben Geistlichen hat einsegnen lassen.

Heute waren die Kabinetsmitglieder wieder zu einem mehrstündigen Ministerrathe versammelt. — Der Ober-Baurath Hesse ist von seiner 4wöchentlichen Urlaubsreise wieder hier eingetroffen; derselbe nahm in London die Industrie-Ausstellung in Augenschein und besichtigte in Paris die beiden neuerbauten Theater, „Théatre impérial“ und „Théatre de la gaëté“. Die Besichtigung dieser neuen Theatergebäude ist deshalb für die Architektur von großer Wichtigkeit, weil beide eine Beleuchtung und eine Ventilation besitzen, wie sie keinem andern Theater eigen ist. — Heute Abends ist der Hofrath Dohme im Auftrage des Oberhofmarschalls Grafen Pückler nach London gereist. — Auf dem Wilhelmsplatze ist heute die Bronzestatue des General-Feldmarschalls Grafen v. Schwerin aufgestellt worden. Es folgen nunmehr noch die Bronze-Standbilder der Generale v. Keith und v. Winterfeld. Die Vorbereitungen zu ihrer Aufstellung sind bereits getroffen. Sämmtliche Standbilder machen in ihrer neuer Form einen würdigen Eindruck.

— Bis Donnerstag, schreibt die „N. B. Z.“, ist Waffenruhe. Die meisten Abgeordneten verlassen bis dahin Berlin. Die in der Nähe zu Hause sind, gehen heim; die Andern gehen zum Kongreß nach Weimar oder machen eine Erholungsreise nach Thüringen, dem Harz oder der Seeküste. Um aber nochmals in geselligem Verkehre die Gedanken auszutauschen, hatten die beiden Fraktionen, welche schon früher über die Militärfrage konferirt, ein Zweckessen veranstaltet.

— Die von dem landwirthschaftlichen Central-Vereine für die Mark Brandenburg und Niederlausitz auf Anregung und mit Unterstützung des Ministers für die landwirthschaftlichen Angelegenheiten bei Gelegenheit der internationalen Ausstellung in London angekauften Maschinen- und Ackergeräthe werden demnächst hierselbst längere Zeit öffentlich ausgestellt werden. Es hat diese Ausstellung den Zweck, sowohl den Landwirthen eine Auswahl solcher neuer Instrumente vor Augen zu führen, welche für hiesige Verhältnisse geeignet erscheinen, als auch besonders den einheimischen Maschinenfabrikanten und Technikern Gelegenheit zu bieten, diese Gegenstände als Modelle zur Kenntnißnahme und Nachbildung zu benutzen.

— [Obertribunals-Entscheidung.] Das neueste Justizministerialblatt enthält ein Erkenntniß des Ober-Tribunals in einer Wechselsache, worin ausgeführt wird, daß derjenige, welcher einen trockenen Wechsel behufs der Zahlung vorzeigt, nicht als Präsentant im Sinne des Stempelgesetzes anzusehen und daher auch für die von dem Aussteller verwirkte Stempelstrafe nicht verhaftet ist; ferner ein Erkenntniß desselben Gerichtshofes, wonach die Regierungen auch in den Provinzen, in welchen die Schonzeit des Wildes durch provinzialrechtliche Bestimmungen festgesetzt ist, befugt sind, in dieser Beziehung abweichende Vorschriften mit rechtsverbindlicher Kraft zu erlassen, und demgemäß den Anfang oder das Ende der Schonzeit anderweitig festzusetzen.

C. S. — Das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten hat einen herben Verlust erlitten. Der wirkliche Geh. Legationsrath Hellwig ist gestorben.

C. S. — [Montenegro und Serbien.] Ein Telegramm hat vor einigen Tagen berichtet, die Pforte habe an den Fürsten Nikolaus von Montenegro die beiden Bedingungen gestellt, die Suzeränität der Pforte anzuerkennen und den Bau einer Militärstraße zuzugestehen. Wir glauben nicht, daß die Pforte eine solche Forderung gestellt hat und glauben ferner nicht, daß, wenn sie sie gestellt hätte, die Mächte die Erfüllung derselben zugeben würden. Als in den Pariser Konferenzen Ali Pascha erklärt hatte, daß die Pforte Montenegro als eine ihrer Provinzen betrachte, erließ sofort der Fürst von Montenegro einen Protest vom 31. Mai 1856, worin diese Behauptung für unhaltbar erklärt und hinzugefügt war, daß die Türken niemals im Besitz von Montenegro gewesen sind. Nun sind die Mächte außerdem zwar darin einig, die Integrität des türkischen Reiches aufrecht zu erhalten; wir glauben aber nicht, daß auch nur eine dieser Mächte Willens wäre, die Oberhoheit der Pforte noch über die bisher bestandenen Grenzen hinaus erweitern lassen zu wollen. — Was die serbische Angelegenheit betrifft, so erfahren wir, daß das Garnisonsrecht in den sieben Festungen den Türken verbleiben soll, daß auch das Glacis der Festung Belgrad erweitert werde. Dagegen macht die Pforte die bereits erwähnte Konzession, welche eigentlich nur die bisher verzögerte Ausführung des Hatti-Cherif von 1830 ist, daß die Muselmänner, welche auf serbischem Territorium wohnen bleiben wollen, der serbischen Jurisdiktion unterworfen sein sollen, wenn sie aber auswandern, eine Entschädigung für ihre Immobilien erhalten sollen; die Pforte macht die fernere Konzession, die alten Festungsmauern und Stadtthore, welche so häufig Anlaß zu Konflikten gegeben hatten, niederzureißen.

— Das Leipziger Komité für Begründung einer deutschen Flotte unter preußischer Führung hat am 7. Septbr. an den Abgeordneten Schulze-Delitzsch ein Schreiben abgehen lassen, dem wir den Anfang entnehmen. Es lautet:

„Hochverehrter Herr! Die Marinekommission des preußischen Abgeordnetenhauses hat sämmtliche Forderungen der Regierung für eine Entwickelung der preußischen Kriegsmarine abgelehnt. Gegenüber den innigen Wünschen einer ganzen Nation, nach Jahren des Schwankens und halber Maßregeln, jetzt mitten in Verwickelungen, welche eine preußische Waffentüchtigkeit zur See gebieterisch heischen, gerade, da die preußische Regierung eine nationale Frage mit nicht abzuleugnender Energie in die Hand nimmt, erscheint es vielen Deutschen, welche ihre Ueberzeugung von der unverwüstlichen Kraft und Tüchtigkeit des preußischen Staates auch in seiner gegenwärtigen Krisis nicht aufzugeben gewillt sind, als ein nationales Unglück, wenn das hohe Haus der Abgeordneten durch sein Votum die Realisirung des volksthümlichen Wunsches verzögern sollte.

Die leitenden Grundsätze für Fortbildung der Kriegsmarine, welche das Ministerium dem hohen Hause der Abgeordneten vorlegte, erfüllen, im Ganzen betrachtet, alles, was wir seit Jahren so heiß ersehnten und forderten. Sie projektirten eine Flotte von Panzerschiffen, eine Anzahl Kriegsfahrzeuge für weitere Reisen zum Schutz deutscher Bürger und Interessen, die Gründung eines Kriegshafens in der Ostsee, die Beendigung des Jadehafens. Es darf nicht unsere Absicht sein, hochverehrter Herr, die gegen solche Vorlage geltend gemachten Kommissionsbedenken sachverständig zu widerlegen. Nur einige derselben gestatten Sie uns, kurz zu erwähnen.

Man hat vor jeder Bewilligung einen Gründungsplan gefordert. Insofern ein solcher Plan der Volksvertretung detaillirte Einsicht in die Kostenanschläge, namentlich für Hafenbauten, gewährt, wird die Regierung natürlich verpflichtet sein, ihn in kürzester Zeit auszuarbeiten und dem hohen Hause vorzulegen. Aber es ist unthunlich, solchen Plan als feststehende Norm zur Voraussetzung der ersten Geldbewilligung zu machen. Denn die gesammte Technik der Marine ist in so radikalen Wandelungen begriffen, daß fast jedes Jahr neue Erfindungen bringt und Umbildungen des Bestehenden nöthig macht. Bei jedem Flottenplan, welchen ein preußisches Ministerium der Volksvertretung vorlegt, wird dasselbe weite Vorbehalte für Abweichungen jeder Art machen müssen. Es ist bekannt, daß weder England noch Dänemark ihre neue Panzerflotte nach einem Gründungsplane bauen, daß Frankreich seinen Gründungsplan von 1857 sofort beiseite legen mußte.“

Hiernach werden die weiteren Einwände gegen die Budgetbewilligung widerlegt und auf die Nothwendigkeit verwiesen, die Marine jetzt bei drohendem Konflikt mit Dänemark in kampffähigen Stand zu setzen.

Danzig, 6. September. [Marine.] Der Abtheilungschef im Marineministerium, Generalmajor v. Rieben, wird Mitte dieses Monats zur Besichtigung der hiesigen Marineetablissements, sowie des vorhandenen Materials und der sonstigen Ausrüstungsgegenstände hier erwartet. Zu derselben Zeit wird auch die Schraubenkorvette „Gazelle“, mit dem Prinzenadmiral Adalbert an Bord, hier eintreffen, für eine mindestens zweijährige Reise sich ausrüsten und im künftigen Monat wieder in See gehen. (D. Z.)

Oestreich. Wien, 7. Sept. Ueber die Vorparlamentsverhandlungen am Wiener Juristentag berichtet die „Südd. Ztg.“ nachträglich Folgendes: „Man vermied — um der Besprechung ihren unvorgreiflichen Charakter zu bewahren — die Formulirung bestimmter Sätze. Indessen lassen sich doch als Meinungen der großen Mehrzahl der Sprecher etwa folgende Sätze angegeben: 1) Das Verlangen der Deutsch-Oestreicher, auch in der äußern Politik sich enger mit Deutschland zu einem gemeinsamen nationalen Bundeskörper zu verbinden, trat mit großer Bestimmtheit hervor, und für diesen Fall wurde die Nothwendigkeit wesentlicher Modifikationen auch der östreichischen Gesammtstaatsverfassung zugestanden. 2) Es wurde allgemein anerkannt, daß der Reformstaat in Deutschland nicht auf ein Aufgehen in Preußen, sondern auf Bildung einer deutschen nationalen Zentralgewalt im Verhältniß zum Ausland gerichtet sei. 3) Das Verlangen nach einem von der Nation gewählten deutschen Parlament mit entscheidenden Befugnissen wurde fast allseitig gutgeheißen und nur eine Stimme sprach sich im Sinne bloßer Delegirtenversammlung aus. 4) Die Souveränetät der Einzelstaaten soll wesentlich nach Innen unverkümmert bleiben, aber für den Bundesbereich (äußere Politik vor allem) auch die Souveränetät des Bundes (wie in den Bundesstaaten von Nordamerika und der Schweiz) zur Geltung kommen. Am Schluß der Verhandlung wurde die Frage der Theilnahme an der nächsten Abgeordneten-

versammlung noch aufgeworfen. Die Oestreicher erklärten, wenn dieselbe in Frankfurt tage, so würden sie jedenfalls zahlreicher erscheinen. Da indessen die Wahl des Orts auf Weimar gefallen und die Zeit zu einer Aenderung nicht mehr vorhanden ist, so wird die Einladung von den Herren Rechbauer und Berger ebenfalls unterzeichnet werden."

— Die Architektenversammlung in Hannover hat am 5. Septbr. Wien zum nächsten Versammlungsort gewählt. Graf Borries soll in dieser Versammlung viel gute Laune entwickelt haben.

Sächs. Herzogth. Weimar, 8. Sept. [Der volkswirthschaftliche Kongreß] hat vorläufig die Reihenfolge seiner Tagesordnungen bestimmt. Diese sind: Genossenschaftswesen, Handelsverträge, Gewerbefrage, Zollvereinsverfassung, sociale Selbsthülfe, Patentgesetzgebung, die volkswirthschaftlichen Nachtheile der stehenden Heere, Auswanderung. Von den bis jetzt zum Kongresse Eingezeichneten sind 3/7 Norddeutsche, 3/7 Mitteldeutsche, 1/7 Süddeutsche. — Heute fand unter Vorsitz Brauns, Biedermanns und Lette's eine Sitzung des volkswirthschaftlichen Kongresses statt, bei welcher gegen 200 Personen anwesend waren. Als nächste Tagesordnung wurde das Genossenschaftswesen, der französische Handelsvertrag, die Zuckerzölle, die Twistzölle, die Uebergangsabgaben, der Handelsvertrag mit Holland, die Reform der Zollvereinsverfassung, die mecklenburgischen Grenzzölle und der Vertrag mit Japan endgültig festgestellt. Der eingereichte Protest des Handwerkertages wurde vom Präsidenten unter Zustimmung der Versammlung, als nicht zutreffend, zurückgewiesen. (Tel.)

Großbritannien und Irland.

London, 6. September. [Tagesbericht.] Se. königliche Hoheit der Prinz von Wales kam gestern auf kurze Zeit nach London und hielt sich bis Nachmittags in Buckingham Palace auf. Er kehrte Abends nach Windsor zurück. Ueber den Zeitpunkt seiner Abreise scheint noch nichts festgestellt. — Der Erzherzog Karl Ludwig von Oestreich ist nach Schottland abgereist. — Der Erzbischof von Canterbury ist heute Morgens um 3 Uhr in Addington entschlafen. — Das altherkömmliche Guildfest in Preston, welches alle 20 Jahre gefeiert wird und jedesmal eine Woche dauert, ist diesesmal vom Wetter nicht begünstigt gewesen. Gerade an dem Tage, wo die malerische Prozession von 23 verschiedenen Gewerken, die aus 5000 Personen bestand, durch die Straßen zog, regnete es von früh bis Abends. Die Unterlassung des Festes wegen der jetzigen Arbeiternoth schien den Stadtbehörden unpolitisch und bei der Bevölkerung hätte sie abergläubische Ahnungen hervorgerufen. Zugleich wurde man durch den Gedanken bestimmt, daß der Andrang der Schaulustigen aus ganz Lancashire etwas Geld in den Ort bringen werde. Es lassen sich aber doch Stimmen vernehmen, welche die Festlichkeit in diesem Augenblicke sehr anstößig finden. — Das alljährliche Messerschmiedfest der guten Stadt Sheffield hat am Donnerstag stattgefunden und zeichnete sich dadurch aus, daß Mr. Röbuck demselben nicht beiwohnte. Es fehlte daher der Nachtischberedsamkeit die gewöhnliche Würze. — Im Krystallpalast hielten gestern die Vegetarians (Anhänger der ausschließlichen Pflanzenkost-Theorie) ihre fünfzehnte Jahresversammlung. Es wurden Reden gehalten und man setzte sich nachher zu einem aus Thee, Kaffee, Butterbrot und Obst bestehenden Gabelfrühstück nieder. Einige der Mitglieder enthielten sich auch des Thees und Kaffees und schwelgten in einfachem Röhrenwasser. Die Sekte der Vegetarians war durch nicht mehr als etwa 100 Personen beiderlei Geschlechts vertreten. — In Wolverhampton ist gestern Mr. Gleisher wieder in Mr. Coxwell's Luftballon aufgestiegen. Er erreichte eine Höhe von 6 engl. Meilen und ist glücklich in der Nähe von Ludlow gelandet.

— [Die Presse über Garibaldi.] Die Nachricht, daß das italienische Ministerium den Entschluß gefaßt haben soll, Garibaldi wegen Hochverraths und Empörung in Anklagezustand zu setzen, erregt in England Verwunderung, Erstaunen und Entrüstung. „Daily News" ist überzeugt, daß der erste Impuls des Königs ohne Zweifel war, die Frage durch eine augenblickliche und umfassende Amnestie zu lösen, allein Ratazzi, der Kleinmüthige, horche auf die Rathschläge und Befehle des „Helden von Straßburg von Boulogne". Jeder Tag Verzug verringere die Möglichkeit, eine Amnestie mit Anstand und guter Miene zu verkünden. „Advertiser" und „Daily Telegraph" malen sich den verwundeten Befreier Süditaliens auf der Anklagebank aus, dramatisiren die Scene und legen ihm zermalmende Vertheidigungsreden in den Mund. Auch alle Wochenblätter nehmen begeistert für Garibaldi Partei. Selbst die konservative „Preß" kann nicht umhin, eine unbedingte Amnestie, nicht nur für Garibaldi, sondern auch für alle seine Waffengenossen zu empfehlen.

— [Die Gesellschaft der Friedensfreunde], der man es oft als Inkonsequenz vorgerückt hat, daß sie dem Bürgerkrieg in den Vereinigten Staaten gegenüber ein Blatt vor den Mund nahm, während sie zur Zeit des Krimmkrieges so rührig war, hat jetzt endlich eine Adresse an das Volk der Vereinigten Staaten erlassen. Sie predigt darin Verträglichkeit und, so weit wir den Text verstehen, friedliche Trennung in derselben Weise, wie dieselbe zu Anfang des Krieges von der „Times" und anderen englischen Blättern empfohlen wurde. Wir sind, heißt es darin, gegen jede bewaffnete Einmischung, aber sicherlich, auf die Idee einer freundschaftlichen Vermittelung könnte das amerikanische Volk eingehen, ohne seiner nationalen Würde im Geringsten etwas zu vergeben.

— [Die Noth in den Fabrikdistrikten.] Der Berichterstatter der „Times" aus den Fabrikbezirken schreibt aus Wigan, daß das Elend dort in etwas milderer Form auftrete. Der Ort hat eine Bevölkerung von 37,000 Seelen, darunter 9910 Fabrikarbeiter. Von diesen sind 9330 ganz arbeitslos, 400 haben 3 Tage wöchentlich Arbeit, 100 5 Tage die Woche und nur 80 6 Tage. Glücklicherweise aber sind die meisten Arbeiter und Arbeiterinnen die Kinder von Kohlenarbeitern und finden daher zum Theil bei ihren Eltern eine Zuflucht, so daß sehr viele der Arbeitslosen gar keine Mildthätigkeit in Anspruch nehmen. Die Armenpfleger sind auf den lobenswerthen Gedanken gekommen, einige neue Straßen anlegen zu lassen, und auf diese Weise den Leuten eine produktive Arbeit zu verschaffen. Auch die Fabrikbesitzer in Wigan benehmen sich weniger knickerig als die in Preston und Blackburn.

London, 8. Septbr. [Telegr.] Die „Morning Post" sagt: Wie wir vernehmen, ist es fest beschlossen, daß Garibaldi durch den Senat sein Urtheil erhalte. Dieser Beschluß steht mit den bestehenden Gesetzen in Uebereinstimmung. — Eine Pariser Korrespondenz der „Daily News" sagt: Garibaldi sei bei dem Versuche den Konflikt zu verhindern, verwundet worden; er hatte den Befehl gegeben, nicht zu schießen, während Pallavicini ohne abzuwarten angegriffen hätte.

Frankreich.

Paris, 7. September. [Verwarnung.] Der „Moniteur" veröffentlicht eine Verwarnung, welche dem in Bordeaux erscheinenden Blatte „Gironde" wegen eines Artikels ertheilt worden ist, der bei der Besprechung der Niederlage Garibaldi's „die anarchischen Leidenschaften anruft und die kaiserliche, sowie eine derselben befreundete Regierung beleidigt."

Italien.

Turin, 5. Septbr. [Garibaldi; entflohene Gefangene; Interpellation.] Der „Gazetta di Torino" zufolge wünscht das Ministerium, den Prozeß gegen Garibaldi vor einem Militärgerichte verhandelt zu sehen. Für den Fall, daß ein solches sich als inkompetent erklären sollte, würde die Regierung, wie dasselbe Blatt wissen will, die Angelegenheit einer Konferenz von Generalprokuratoren unterbreiten. Laut dem in Genua erscheinenden „Movimento" hat Garibaldi nur ein leichtes Wundfieber, befindet sich ruhig und ißt mit Appetit. Auch die Wunde seines Sohnes Menotti ist nicht schwer. Die Begleiter Garibaldi's, die mit ihm in Spezzia landeten, sind in voriger Nacht nach Fenestrella geschafft worden. — Aus Neapel vom 4. wird telegraphirt: Gestern Abend entflohen 30 Gefangene aus dem Gefängnisse in Castelnuevo, die sämmtlich wieder ergriffen wurden. — Die heutige „Perseveranza" enthält ein von 30 Parlamentsmitgliedern unterzeichnetes Schreiben an den Kammerpräsidenten betreffs einer Interpellation wegen der Verhaftung mehrerer Kammermitglieder. Nicotera und Miceri sind nach Malta entflohen. — Der „Monarchia nationale" zufolge haben in Catania beim Bekanntwerden der Gefangennehmung Garibaldi's Demonstrationen stattgefunden, welche mit Waffengewalt unterdrückt wurden.

Turin, 6. Sept. [Verhaftete Abgeordnete; Befinden Garibaldi's.] Die „Gazetta di Torino" veröffentlicht einen Brief des Präsidenten des Abgeordnetenhauses, in welchem derselbe erklärt, seines Erachtens die Minister nicht in officieller Weise über die Verhaftung gewisser Abgeordneter interpelliren zu können. Er behält sich das Recht einer officiösen Interpellation vor. — Bei einer am Donnerstag über den Gesundheitszustand Garibaldi's stattgehabten ärztlichen Konsultation hat sich herausgestellt, daß sich keine Kugel in der Wunde befindet. Man glaubt, daß die Kur sehr lange dauern wird; doch ist keine Gefahr vorhanden.

Neapel, 6. Septbr. [Keine Garibaldifeier; Prozeß.] Wegen des Belagerungszustandes wird morgen der Jahrestag des Einzuges Garibaldi's nicht öffentlich gefeiert werden. Die zu der Feier eigentlich bestimmt gewesenen 2000 Dukaten sollen, auf Beschluß der Municipalität, an die Wohlthätigkeitsanstalten vertheilt werden. — Gestern hat vor den Assisen der Prozeß gegen den Engländer Bishop begonnen.

Rußland und Polen.

Warschau, 5. September. [Gerüchte von Mord und Brand; der Haß gegen die Deutschen; Furien und weibische Männer.] Der „Neuen Preußischen Zeitung" wird von hier geschrieben: Da seit mehreren Tagen eine gewisse Ruhe eingetreten war, hoffte ich Ihnen in meinem Schreiben endlich nur Friedliches mittheilen zu können; allein ich hatte mich getäuscht, — es scheint abermals nur eine Windstille vor bösen Wettern gewesen zu sein. Seit heute Morgen ist nämlich Brandstiftung nach Petersburger Art das Stadtgespräch. Einer raunt es dem Andern geheimnißvoll ins Ohr, daß an einigen Stellen vergrabenes Brandmaterial entdeckt worden sei, welches, an Holzwerk angebracht, durch die Sonnenstrahlen entzündet werden sollte. Auch sollen Massenermordungen von der Umsturzpartei angekündigt sein, welche besonders den Deutschen gelten sollen. Wie viel an den beabsichtigten Brandstiftungen wahr sein mag, läßt sich heute noch nicht mit Gewißheit sagen; daß aber Letzteres (Ermordung der Deutschen) nur eine von schlechten Patrioten zur Aufregung erfundene Lüge ist, müssen wir zur Ehre der polnischen Nation annehmen, da diese hier mit dem deutschen Element, namentlich in der Hauptstadt, durch verwandtschaftliche Bande so vielfach zusammenhängt, daß Viele gegen ihr eigenes Fleisch würden wüthen müssen. Zu läugnen ist allerdings nicht, daß seit vorigem Jahre von Seiten der Umsturzpartei, welche ihren Theorien durch Mord und Brand Geltung verschaffen will, namentlich in den unteren Schichten der Bevölkerung ein Deutschenhaß genährt wird, der bei gewissen Eventualitäten sehr schlimme Folgen haben kann, wie sich denn auch vorigen Sommer schon Symptome bedenklicher Art zeigten, als die Zügel der Ordnung in den Händen der Obrigkeit schlaff geworden waren. Jetzt aber, da Se. K. H. der Großfürst das Regiment führt, glauben die Deutschen, bei zeitgemäßer Kraftentwicklung der Regierung, um so ruhiger sein zu können, als sie, in ihrer Mißbilligung der nach den neuen Reformen so ganz unbegründeten Aufstandsgelüste nur zur Beruhigung ihres neuen Vaterlandes und zu dessen Wohlstand beizutragen beabsichtigen. — Sehr beachtenswerth ist ein neuerlicher Cirkularerlaß der Regierungskommission des Geistlichen und Unterrichts an alle Vorsteher der Schulanstalten und die Religionslehrer an denselben insbesondere, worin dieselben aufgefordert werden, die Schüler durch Ermahnungen vom religiösen Standpunkte aus zu belehren und auf das Herz und Gewissen der Kinder einzuwirken. Der Cirkularerlaß hält es für seine Pflicht, ganz besonders auf den unter den Schülern fast bis zum Irrsinn ausgearteten Fanatismus aufmerksam zu machen, der die Kinder bereits dahin gebracht hat, Mord und Auflehnung gegen die Obrigkeit als patriotische Thaten anzusehen, ja sogar die dem Strafgesetz anheimgefallenen Verbrecher als Märtyrer der Nation zu preisen. Leider ist dieser böse Geist nicht nur in höheren Lehranstalten (Pensionen), sondern sogar in Elementarschulen zum Vorschein gekommen und von den Vorstehern ungerügt geblieben. — Unser wirklich patriotischer Schriftsteller Minißzewski, seit Kurzem als Beamter zu besonderen Dienstleistungen beim Generaldirektor des Innern berufen, hat mehrfach in seinen schätzenswerthen Aufsätzen im Feuilleton des „Dziennik Powszechny", besonders aber in seiner letzten Arbeit „über die Nothwendigkeit der Verbesserung der Sitten" darauf hingewiesen, wie faul Vieles im hiesigen Familienleben sei, und wie wenig namentlich die Frauen ihre heiligen Pflichten als Gattinnen und Mütter im Auge haben, dadurch aber nur zu oft den Grund zur Verderbniß ihrer „weibischen" (zbabiale) Männer legen, indem sie

---

Rückschau.

[Theater-Aphorismen und Resumé über die Sommerbühne; Beginn der Jagd; Herbst.]

Wenn der Storch und die Schwalbe ernstliche Vorkehrungen zur Abreise gen Süden treffen, der Hausherr an die Kompletirung des Holzstalles denkt und die Hausfrau mit gewohntem sichern Feldherrnblick ihre Herbst- oder Wintergarderobe und diejenige der Fräulein Töchter einer gewissenhaften Inspicirung unterwirft, dann ist jene herbstliche Zeit gekommen, die ihre Einwirkungen auf die meisten Verhältnisse der Bewohner unseres irdischen Jammerthales erstreckt. Jedes Ding hat zwei Seiten; das Doppelte in den Verhältnissen ist in der Natur wie im Leben eine der Grundbedingungen. Daher auch die verschiedenen Physiognomien der vereinigten Frühlings- und Sommer-, der verbundenen Herbst- und Wintersaison.

Der Sommer ist die Zeit des materiellen, der Winter des geistigen Genusses. Unser fortgeschrittenes Zeitalter hat sich jedoch daran gewöhnt, auch den materiellen Genuß angenehm zu finden, wenn er durch gleichzeitigen psychischen etwas vergeistigt worden ist.

Die eigenthümlichsten geistigen Anregungen bietet unbedingt die Schaubühne. Mag die öffentliche Meinung in zopfthümlicher Befangenheit, mag selbst hin und wieder das Gesetz den Künstlern, deren Terrain die weltbedeutenden Bretter sind, immer noch die Stellung vorenthalten, die sie mit Recht beanspruchen dürfen, es wird doch nimmer bestritten werden können, daß das Theater unter allen Kunstinstituten, die uns anregen, erheben und erheitern sollen, einen hervorragenden, vielleicht den hervorragendsten Rang einnimmt. Den Beweis dafür liefern die alljährlich neu entstehenden Theater, der große Andrang zur schauspielerischen Carrière, — wenn wir uns so ausdrücken dürfen. Das Institut übt eine geheimnißvolle Attraktion aus; es hat sich mit vielem Geschick des öffentlichen Interesses zu bemächtigen verstanden; über Nichts wird so viel gesprochen und geschrieben, von Berufenen und Unberufenen, als eben über das Theater. Heutzutage ist keine Stadt über dreißigtausend Einwohner, die nicht ihre stehende Schaubühne hätte. Man klagt oft über den Verfall des Theaters, ohne zu überlegen, daß die künstlich in die Höhe geschraubte Anforderung des Publikums, das krankhafte Streben nach fortgesetztem haut goût, hieran mehr verschulden als die Mimen und die Theaterunternehmer. Denn wenn man Trauerspiel, Schauspiel, Lustspiel, Posse, Oper, womöglich Ballet haben will, dann kann freilich gleichzeitig nichts von dem Allen, bei den durchweg nur bescheidenen Mitteln, über welche die Theater gemeiniglich zu verfügen haben, der Anforderung, selbst der ganz bescheidenen, genügen. Das ist der Fehler nicht nur der Provinzial-, sondern auch der kleineren Hofbühnen.

Das Vergeistigende des materiellen Genusses, welches der Theaterverehrer auch bei seinen sommerlichen Freuden liebt, soll nun das Sommertheater, eine Erfindung der inventiösen Neuzeit, bieten. Selbst der Unbefangene, der etwas von der darstellenden Kunst respektive ihrer Beurtheilung zu verstehen meint, wird einem ihm fremden Sommertheater stets einiges Mißtrauen entgegentragen. Die idyllische Einfachheit der Sommerbühne ist nur eine Karrikatur auf die einfachen Mittel, mit denen das Theater bei den Alten wirkte; wir sind auch noch nicht so recht daran gewöhnt bei lichtem Tage die Handthierung der Mimen zu schauen. Die Illusion schwindet ganz, — ein bedenklicher Umstand — Koulissen u. dergl. haben einen gar zu realistischen Anstrich, man sieht mit guten Augen die Schminke ziemlich deutlich, Cigarrendampf, der nicht immer mit Ambradüften geschwängert ist, umwogt die Riechorgane, und zu dem Allen kommt dann noch:

> Unten beißen sich die Hunde,
> Oben singen wir Duett —
> 's ist doch auch nett! 's ist nett!

wie Herr Temmel sehr wahr, mit Ausnahme der letztzeiligen Behauptung, als Florian im Goldonkel sang.

Auch der Schreiber dieser Zeilen hat es in einer Wochenschau bei Beginn der Sommersaison offen ausgesprochen, daß er den schwärmerischen Verehrern des Sommertheaters nicht gern zugezählt werden möchte, nicht einmal den bloßen Verehrern. Er hatte damals nur einfache Theaterreferate zu bringen beabsichtigt und wurde später seiner Meinung, seinem Vorhaben doch untreu. —

Die ersten Besuche des Sommertheaters überzeugten uns, daß im Allgemeinen ein ernstes, anerkennenswerthes Streben unter den Mitgliedern herrsche, welches bei einigen dieser letztern durch nicht geringe schauspielerische Mittel unterstützt wurde. Dadurch ist es möglich geworden, dem Publikum manchmal ganz vortreffliche Leistungen zu bieten. Solche Wahrnehmungen söhnen aus mit den Obliegenheiten eines Referenten und Rezensenten, deren Annehmlichkeit auch in der Regel überschätzt wird. Wir meinen dem Guten, das uns geboten, gerecht worden zu sein, ohne deshalb auch nur den Versuch gemacht zu haben, das Mangelhafte, das bemerkbar wurde, zu verschweigen oder gar zu vertuschen.

Der Schauspieler ist ein Wandervogel, dessen Schwingen öfter und mehr in Thätigkeit kommen als bei den Jüngern irgend einer anderen Kunst, — vorausgesetzt nämlich, daß der Mime jene sehnsuchtsvoll erstrebte Charge noch nicht erreicht hat, die ihn berechtigt „königl., großherzogl., herzogl. oder sonst nur einfach fürstlich so und so'scher Hofschauspieler" seinem ehrlichen Namen als näher bezeichnendes Epitheton beizufügen. Dann freilich werden nur Wanderungen zur Zeit der Ferien und des Urlaubes vorgenommen, bei denen das utile cum dulce bethätigt wird: man macht eine Vergnügungsreise und füllt den eigenen liebwerthen Säckel.

Wer aber als darstellender Künstler noch nicht jene hohen Staffeln erstiegen hat, auf denen die Hofschauspieler stehen, der ist ein Spielball der Laune des Glückes; reich an Wechsel ist der Boden, auf welchem er sein Leben baut, bald hierhin bald dahin treibt ihn die leichte, hüpfende Welle, die das bewegende Element des Histrionenthums bildet: — „es darf der Künstler keine Heimath haben" singt Albert Träger in dem wunderhübschen Gedichte „an eine Schauspielerin."

So sind denn auch die Mimen, die unsere Sommerbühne belebten, sub rubrica „Wandervögel" zu stellen. Die Saison ist vorüber, neue Kräfte (zum großen Theil wenigstens) werden die Winterbühne zur Stätte ihrer Thätigleit machen; wir wollen heute ein kurzes Resumé über die verrauschte Sommertheater-Saison geben. — Vorzugsweise wurde, wie wir das ganz angemessen finden, das ausgelassene Genre der Posse und kleineren Bluette kultivirt. Man geht doch am Ende wahrlich nicht in's „Sommertheater" um großartige künstlerische Genüsse zu haben; man will lachen, sich amüsiren, ein paar gemüthliche Stunden behaglich im Freien zubringen. Dazu ist das kleine humoristische Lebens- und Genrebild und die moderne Posse mit all ihren pikanten Zuthaten aber ganz vortrefflich geeignet. Lösen die Schauspieler ihre Aufgabe mit bemerkbarem redlichen Streben, — dann um so besser. Und erreicht dieses Streben wirklich nicht das Ziel: künstlerische Vollkommenheit, so wird doch Jeder, der nicht zu sehr an vorzügliche Leistungen gewöhnt ist — und solche werden heutzutage nicht gerade in allzugroßem Ueberfluß geboten — schon mit dem guten Willen fürlieb nehmen und wohlwollend denken jam voluisse sat est!

Unter den männlichen Kräften der Sommerbühne nahm Herr

durch Ausgaben über ihren Stand diese zur Käuflichkeit und Ueberschreitung ihrer Pflichten verleiten. Minißzewski nennt solche Frauen, die an öffentlichen Zusammenrottungen theilnehmen und durch erheuchelte Kirchlichkeit in Trauerkleidern demonstriren: „Furien“, welche die Geschichte Polens sonst nie aufzuweisen gehabt habe. Hätte in neuerer Zeit Polen viele solcher wahren Patrioten, wie Minißzewski, gehabt, welche muthig die Wahrheit zu sagen wagten — wahrlich, es stünde besser ums Land, und die Deutschen würden, wie in den alten polnischen Zeiten der Auguste, ruhig wie damals leben und zum Flor des Landes beitragen können.

Warschau, 6. September. [Hofstaat; Schulwesen.] Nach amtlichen Veröffentlichungen wird für den Großfürsten Statthalter hier ein förmlicher Hofstaat eingerichtet. Der Geh. Rath Graf Chreptowicz, welcher dem Ministerium des Aeußern beigezählt bleibt, ist zum Oberhofmeister und Vorstand des Hofstaates, Graf Bibikoff zum Ober-Stallmeister, dessen beide Töchter zu Hofdamen der Frau Großfürstin Alexandra Josefowna, so wie der Wirkl. Staatsrath Nobokoff zum Hofmarschall ernannt worden. Der Reichsrath Graf Sumarokoff, welcher aus dem Ausland hier eingetroffen ist, soll auf den Wunsch des Großfürsten hier eine bleibende Stellung erhalten. Diese Würdenträger, welche schon eine so ehrenvolle Laufbahn in der Diplomatie, im Hofstaatsdienst und dem Militär zurückgelegt haben, scheinen zugleich das geheime Konseil des Großfürsten bilden zu sollen. — Fast täglich folgen Ernennungen bei den verschiedenen Gymnasien und Bezirksschulen, so wie an der polytechnischen, land- und forstwirthschaftlichen Lehranstalt in Pulawy, deren Eröffnung, obgleich einige der vorzüglichsten Lehrstühle noch unbesetzt sind und erst vor Kurzem ein Konkurs dafür ausgeschrieben worden ist, auf den 1. Oktober bestimmt ist. Es sind diesem Institut, so wie den dasselbe besuchenden jungen Leuten außergewöhnliche Benefizien eröffnet worden. Wer das zur früheren Erziehungsanstalt für Mädchen höherer Stände umgebaute, ehemals fürstlich Czartoryskische Schloß, dessen schönen Park und herrliche Anlagen nebst prachtvoller Lage an der obern Weichsel (18 Meilen von hier) kennt, wird den jungen Technikern, Land- und Forstwirthen diesen reizenden Aufenthalt beneiden können.

Asien.

Teheran, 2. August. [Feldzug gegen die Turkomanen.] Dost Muhamed hat nach der Einnahme Ferrahs seinen Marsch direkt auf Herat fortgesetzt, und da Sultan Ahmed über keine beträchtlichen Streitkräfte verfügt, so wird die alte Hauptstadt Khorassans wohl keinen großen Widerstand leisten. Der Schah hat den Prinzen Murad mit 4—5000 Mann von Mesched gegen die Grenze abgeschickt und sucht auch ein ziemlich starkes Observationskorps zu koncentriren, Alles jedoch nur unter dem Vorwande von Vertheidigungsmaaßregeln. Dabei werde es auch wahrscheinlich sein Bewenden haben, wenn Dost Mohamed oder seine Verbündeten, die Turkomanen, das persische Gebiet nicht angreifen.

Amerika.

— [Vom Kriegsschauplatze.] Die „Times“ bringt folgende Nachrichten aus Newyork vom 26. August: „Am 20. d. M. schlug die Kavallerie der Konföderirten bei Brandy Station zwischen Culpepper und dem Rappahannock zwei Pikets Unionstruppen zurück. Letztere bewerkstelligten ihren Rückzug über den Fluß in guter Ordnung. Am folgenden Tage ging eine Division Konföderirter über eine während der Nacht geschlagene Schiffbrücke, griff die Vorposten des Generals Sigel an und brachte denselben einen Verlust von mehr als 200 Mann an Todten und Verwundeten bei. Am 22. August tobte die Schlacht zwischen den Linien der beiden Heere heißer. Die Konföderirten hatten die Absicht, die Flanke Pope's zu umgehen, seine Division zu vernichten und vor Ankunft der Verstärkungen unter M'Clellan zuerst Warrenton und sodann Washington anzugreifen. Die Unionsregierung verbietet die Beförderung von telegraphischen Depeschen. Bei Eintreffen der letzten Briefe jedoch hieß es, daß die Unionisten noch ihre Position behaupteten und durch M'Clellan und Burnside verstärkt worden seien. Die Position blieb bis Sonntag, 24. August, unverändert. Man glaubt, daß eine große Feldschlacht bevorsteht. Die Guerillabewegung in den Grenzstaaten nimmt mit jedem Tage zu. Die Lage des Generals Buell flößt in Washington Besorgnisse ein. General Breckenridge rüstet sich zu einem neuen Angriff auf Baton Rouge.“

Vom Landtage.

Herrenhaus.

Herr v. Rabe berichtet 1) Namens der zehnten Kommission für Finanzsachen über den Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Aufhebung der Verordnung vom 14. Oktober 1844 wegen periodischer Revision des Grundsteuer-Katasters der beiden westlichen Provinzen Rheinland und Westfalen. Die Kommission beantragt, dem Entwurf die verfassungsmäßige Zustimmung zu ertheilen. 2) Namens der zwölften Kommission für Eisenbahn-Angelegenheiten über den Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Gewährung einer Zinsgarantie von 4 Proz. für das Anlagekapital einer Eisenbahn von Halle über Nordhausen nach Heiligenstadt und von da nach Cassel, nach Maßgabe des mit dem Direktorium der Magdeburg-Halle-Leipziger Eisenbahngesellschaft unter 25. Juni d. J. getroffenen Uebereinkommens. Die Kommission beschließt, mit allen gegen eine Stimme, die Genehmigung des Vertrags zu empfehlen und 2) dem mit diesem Vertrage in Verbindung stehenden Gesetzentwurfe in der Fassung, wie solcher von dem Hause der Abgeordneten angenommen ist, die verfassungsmäßige Zustimmung zu ertheilen. 3) Namens derselben Kommission über den Entwurf eines Gesetzes, betreffend den Bau einer Eisenbahn von Kohlfurt und Görlitz über Lauban, Greiffenberg und Hirschberg nach Waldenburg, und einer Eisenbahn von Berlin direkt nach Küstrin. Auch diesem Entwurfe beantragt die Kommission die verfassungsmäßige Genehmigung zu ertheilen.

Die Kommission, welche den aus dem Abgeordnetenhause zurückgekommenen Paßgesetzentwurf nochmals zu berathen hatte, beantragt nunmehr den aufrecht gehaltenen Beschlüssen beizutreten.

— Der Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Aufhebung des Orts-Briefbestellgeldes schwebte bei der Kommission des Herrenhauses für Handel und Gewerbe in nicht geringer Gefahr. Das gewichtigste Bedenken veranlaßte natürlich mit Rücksicht auf den Militäretat die finanzielle Seite der Vorlage. Durch die Aufhebung des Ortsbriefbestellgeldes werden in den 4 Jahren 1862 bis mit 1866 Mindereinnahmen und resp. Mehrausgaben im Gesammtbetrage von überhaupt 635,400 Thlrn. sich ergeben. Man glaubte nun unter den jetzigen Verhältnissen eine so bedeutende Einnahme nicht aufgeben resp. Mehrausgabe übernehmen zu können, zumal es sich um eine gewohnte und den Einzelnen nicht drückende Abgabe handle und sich nicht annehmen lasse, daß die Aufhebung dieses Bestellgeldes eine erhebliche Vermehrung der Korrespondenz und durch diese der Portoeinnahmen herbeiführen werde. Andererseits konnte man zwar die Erheblichkeit dieser Bedenken nicht verkennen, sich aber auch der Erwägung nicht verschließen, daß durch den Deutschen Postvereins-Vertrag schon auf eine Aufhebung des fraglichen Bestellgeldes hingewiesen sei, daß dessen Erhebung bei Vertragsunterhandlungen mit außerdeutschen Staaten Schwierigkeiten bereitet habe, daß die Aufhebung des Bestellgeldes nur eine Frage der Zeit sei, die sich je eher desto leichter, je später desto schwieriger lösen lasse, daß die Aufhebung eine wesentliche Erleichterung des Verkehrs und der ärmeren Klassen der Bevölkerung, die ihre Briefe nicht von der Post abholen lasse, bewirke, und daß sie jedenfalls geeignet erscheine, eine Vermehrung der Korrespondenz, insonderheit zwischen nahe gelegenen Orten und resp. unter Kreuzband dadurch aber eine Erhöhung der Porto-Einnahme und Deckung des Ausfalles herbeizuführen. Die Kommission erklärte sich endlich mit 6 gegen 5 Stimmen für Annahme der Vorlage in ihrer jetzigen Fassung, jedoch weil inzwischen der 1. September schon herangekommen, mit der Maaßgabe, daß die in der Vorlage zum 1. September c. vorgesehene Aufhebung des Ortsbriefbestellgeldes mit Publikation des Gesetzes eintritt.

Militärzeitung.

England. [Kanada; nene Organisation der Artillerie; Hauptmangel der Panzerung; Stellung der Militärärzte.] Nach neueren Nachrichten ist England ganz in der Stille damit vorgegangen, Kanada wieder bei etwaiger Schwenkung des amerikanischen Bürgerkrieges nach dieser Richtung in ausreichenden Vertheidigungszustand zu setzen. Die Idee herrscht nämlich englischerseits fast allgemein, daß zum Schluß des großen Kampfes zwischen dem amerikanischen Norden und Süden, ersterer sich seiner Riesenarmee dadurch zu entledigen suchen wird, daß er dieselbe auf das britische Kanada wirft, um dasselbe der Union, vielleicht an Stelle des verlorengegangenen Südens zu incorporiren. Diesem gegenüber sind nun in Voraussicht eines derartigen Ereignisses von britischer Seite die beiden Schlüsselpunkte zu den die Grenzmarke zwischen Kanada und Nordarmee bildenden großen Seen, l'Isle Lesus und Bout de l'Isle zu durch alle Mittel der Kunst geschützten Hauptwaffenplätzen umgeformt worden. Eben so ist man daran gegangen, die Stadt Kingston zu befestigen. Auch für Quebeck, die Hauptstadt des Landes, ist eine neue Befestigung projektirt. Nächstdem ist noch das Fort Erie wieder hergestellt und bei Torento ein neues Fort angelegt worden. Gleicherweise sollen bei Bois blanc am Detroit und Penetangueschene am Huronensee neue Befestigungen angelegt werden. Die zur Zeit in Kanada stehenden englischen Truppen dürfen auf etwa 16,000 Mann veranschlagt werden. — Eine neue und zweckmäßige Organisation der Artilleri stellt sich als ein immer dringenderes Bedürfniß heraus und wird wahrscheinlich mit nächstem in die Hand genommen werden. Dieselbe bildet zur Zeit ein einziges Regiment, das nach Vereinigung der indischen mit der königlichen Armee eine Friedensstärke von über 40,000 Mann besitzt und in ungleich große Brigaden getheilt ist, bei welchen für die Feld- und Garnisonsartillerie fast gleiche Uebungen statthaben, um dieselben nach Belieben und Bedürfniß in der einen oder anderen Weise verwenden zu können. Als einer der Grundzüge für die neue Organisation wird zunächst die Trennung dieser beiden Unterabtheilungen der Artillerie in verschiedene und streng gesonderte Korps bezeichnet. Auch soll für die gesammten Artilleriemannschaften noch ihre jetzige Bewaffnung mit Büchsen und Gewehren fortfallen. Die Feldbatterien sollen ferner aus je 4 Geschützen bestehen und je nach dem Kaliber incl. der Fahrer 96 bis 154 Mann zählen; 4 solcher Batterien werden 1 Bataillon, 4 Bataillone ein Regiment bilden. — Als ein Hauptmangel der Panzerung der Schiffe hat sich bereits das Durchsickern des Wassers zwischen Eisenplatte und Holzfutter herausgestellt, wodurch Holz und Eisen mit überraschender Schnelle zerstört und auch die durch beide gehenden Bolzen gelockert werden. Nach dem Urtheil der Sachverständigen würden dadurch von je 3 zu 4 Jahren bei diesen Fahrzeugen die umfassendsten Reparaturen erforderlich sein und muß die Zeitdauer der Erhaltung derselben überhaupt auf mindestens 10 Jahre kürzer als bei den Holzschiffen ermessen werden. Zur Abhülfe dieses bedenklichen Uebelstandes hat man jetzt Versuche mit Panzerplatten gemacht, welche durch einen Falz ineinander eingefügt und gar nicht verbolzt werden, doch stellt sich, ganz abgesehen von der zweifelhaften Dauerhaftigkeit dieser Panzerung beim Anschlagen der Wogen, oder der feindlichen Geschosse, der Preis dieser Platten beinahe auch auf die dreifache Höhe der bisher gebräuchlichen und werde dadurch schon ihre allgemeine Einführung einer großen Schwierigkeit unterliegen. — Ein Dekret von 1858 hatte den englischen Militärärzte einen ihrer Stellung entsprechenden militärischen Rang ertheilt, das neuerdings erscheinende Reglement zählt sie dagegen zu den bürgerlichen Beamten der Armee. Sie haben nun um Festhaltung des Dekrets von 1858 gebeten, weil sie Uniform tragen, zu den Regimentskosten beitragen und auf dem Schlachtfelde wirken. Ihre Bitte ist an eine Kommission verwiesen worden, welche sich günstig darüber ausgesprochen hat.

Schweiz. [Jahresfest des Offiziervereins; Schießschulen für Offiziere; Instruktionsschulen.] Mitte August ist in Bern das diesjährige Jahresfest des Schweizer Offiziervereins, welcher bereits 2139 Mitglieder, darunter beinahe sämmtlich Schweizer-Oberoffiziere, zählt, unter überaus großer Betheiligung abgehalten worden. Es ist beiläufig dieser Verein das bewegende Element für das Schweizer Wehrwesen, beinahe alle bei letzterem zur Ausführung gelangten Verbesserungen sind von demselben ausgegangen. — Der Beschluß der eidgenössischen Räthe wegen Einführung von Schießschulen für die Offiziere ist bereits in der Weise zur Ausführung gebracht worden, daß dieses Jahr in Winterthur, Kanton Zürich, zwei Kurse abgehalten werden. In dem ersten, vom 8.—27. September, senden die Auszüger-Bataillone 1—42 je 1 Offizier; in dem zweiten, vom 6.—25. Oktober, ebenso die Auszüger-Bataillone 43—83. — Die diesjährigen Instruktionsschulen sind allerwärts mit Befriedigung abgehalten worden. In Bière war Artillerie mit gezogenen Kanonen, welche einen Ausflug über die Hauptkette des Jura nach dem Joux-Thal machte; im Bündtnerischen hat die Artillerieschule gleichfalls eine Bergfahrt ins Hochgebirge gemacht. In Thun aber hätte es fast unglücklich gehen können, da die gezogenen Geschütze soweit trugen, daß sie eine ganze Ortschaft, welche bisher außer dem Schußbereich lag, mit einem Kugelhagel überschütteten. —p.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 9. September. [Schützengesellschaft.] In unserem Bericht über die neuesten Vorgänge innerhalb der hiesigen Schützengilde haben wir auch mitgetheilt, daß die deutsche Minorität des Verwaltungsrathes beim Magistrat Verwahrung gegen das bei der Aufnahme in die Gilde beobachtete Verfahren eingelegt und denselben ersucht habe, das letztere unter seine Kontrole zu nehmen. In Folge dessen hat der Magistrat den Verwaltungsrath angewiesen, sich streng an die Statuten zu halten und namentlich bei den polnischen Kandidaten nicht von der Vorlegung eines polizeilichen Führungs-Attestes abzusehen, dagegen den deutschen keine ungerechtfertigten Schwierigkeiten in den Weg zu setzen.

—[Der Tellus-Verein] hat, bevor seine Aufnahme unter der Firma Bninski, Chlapowski, Plater und Komp. in das Handels-Register erfolgen kann, noch mancherlei Formalien zu erfüllen, namentlich aber den Nachweis zu führen, daß die baare Einzahlung der gezeichneten Aktienbeträge bis zur Hälfte erfolgt und dem Vorstande Vollmacht sämmtlicher Aktien-Inhaber ertheilt sei. Da die Letzteren in Polen umd Galizien zerstreut wohnen, wird die Wirksamkeit des Vereins fürs Erste wohl nicht beginnen können.

G Posen, 8. Septbr. [Schullehrer-Sterbekassen-Verein.] Die General-Versammlung des Schullehrer-Sterbekassen-Vereins des Großherzogthums Posen findet nach einem Beschlusse des Direktoriums in diesem Jahre nicht statt, weil etwas Wesentliches zur Berathung nicht vorliegt. Einen Bericht über die Jahresrechnung, welche am 11. Oktober nach §. 17 des Statuts nur dem Direktorium zu legen ist, sollen die Mitglieder durch die betreffenden Nebenrendanten erhalten. Der Verein, welchem seit dem 1. Oktober v. J. 111 neue Mitglieder beigetreten sind, verlor im Laufe des verflossenen Rechnungsjahres 33 Mitglieder, nämlich: 14 durch den Tod (Schwartz aus Konojad, Kreis Kosten, Niederschuch aus Punitz, Bittner aus

Engelhard unbedenklich die erste Stelle ein. Genannter Herr erwies sich als ein sicherer, routinirter, in allen Sätteln gerechter Schauspieler. Wir haben die verschiedensten Charaktere mit gleicher Fertigkeit, wir möchten sagen Künstlerschaft, von ihm darstellen sehen. Den simplen Bauerburschen in der „bezähmten Widerspänstigen“, den Raymund in „Therese Krones“, den Bergwerksaufseher in „Unter der Erde“, den Doktor Wespe im gleichnamigen Lustspiele von Benedix, allen diesen so sehr verschiedenen Rollen wußte er den eigenthümlichen charakteristischen Typus aufzudrücken, den sie verlangen. Dabei wurde er im Gesange von einer vollen und wohltönenden Stimme und einem angenehmen Vortrage unterstützt; es wäre jammerschade, wenn diese Stimme durch allzuofte Anwendung der Fistel (die freilich oft recht humoristisch wirkt und augenscheinlich mit vieler Liebe von Herrn Engelhard dann und wann benutzt wurde) leiden sollte.

Nächst Herrn Engelhard war Herr Temmel, unser wackerer Komiker, eine tüchtige Kraft, die sich verdienter, allseitiger Beliebtheit zu erfreuen hatte. Herr Temmel wußte sich bei seinen Leistungen stets vor Uebertreibungen zu hüten, und damit eine Klippe zu vermeiden, an der so mancher sonst tüchtige Komiker schon gescheitert ist.

Der Liebhaber, Herr Leonhardt, gefiel beim ersten Auftreten sehr durch seine hübsche Persönlichkeit, seine Gewandtheit, sein Organ. Leider fehlte ihm die nöthige Ausdauer, diese guten Eigenschaften nun auch immer zur Schau zu tragen; es hat uns wahrlich keine Freude gemacht, dem Herrn später so oft Steifheit und die abgeblaßte, durchaus nicht am Platze befindliche Nonchalançe und Wegwerfung, mit welcher er seine Rollen und damit auch natürlich das Publikum behandelte, vorwerfen zu müssen. Erst in den letzten Wochen wußte er sich von diesen sehr üblen Angewohnheiten wieder frei zu machen, das Auditorium auszusöhnen und das ihm zu Anfang entgegengetragene Wohlwollen wieder zu gewinnen.

Der Regisseur, Herr Hoffmann, hatte mehr Gelegenheit seine Tüchtigkeit in der Leitung der Regie als seine eigentlichen schauspielerischen Talente zu dokumentiren. Und doch soll er, wie uns von urtheilsfähiger Seite mitgetheilt wurde, ein recht guter, denkender Schauspieler sein. Uns hat er immer etwas hölzern erscheinen wollen.

Herr Bethge endlich bewies, daß man ein noch junger Mann mit blonden Locken und doch ein sehr gewandter Väterspieler sein kann. Wir hören, daß er auch unserer Winterbühne erhalten bleibt und wünschten wohl von Herrn Engelhard und Herrn Temmel dasselbe berichten zu können; beide jedoch sind schon in neue Engagements getreten und der Erstere nach Breslau, der Letztere nach Krefeld abgereist. Das theaterliebende Publikum wird ihnen ein freundliches Andenken bewahren.

(Schluß folgt.)

Kleinere Mittheilungen.

* **Näheres über das Denkmal des tausendjährigen russischen Reichs.** Ueber das Projekt, an dem Tage des tausendjährigen Bestehens des russischen Reiches ein dieses merkwürdige Fest illustrirendes Monument*) zu enthüllen, haben wir schon kurzen Bericht erstattet. Die Feier findet oder fand nämlich am 7. September (neuen Styls) zu Nowgorod statt, wo Rurik im Jahre 892 sein Banner aufpflanzte. Es dürfte deshalb an der Zeit sein, über das Denkmal nähere Mittheilungen zu machen, und benutzen wir dazu einen längeren Aufsatz der „Dioskuren“. Der Name Rurik hat für jeden Russen, hoch oder niedrig, einen feierlichen und ehrfurchterweckenden Klang. Kein Wunder daher, daß auf dem Monumente, welches, wie bemerkt, in Nowgorod, und zwar im Kreml, auf dem Platze zwischen der Sophienkathedrale und dem Gouvernementspalast, eingeweiht werden soll, unter den vielen Figuren, die als Schmuck desselben bestimmt sind, die Gestalt Ruriks hoch obenan prangt, und daß er, wie die erste, so auch die größte und ausgeführteste aller Figuren bildet. Der Schöpfer des Denkmals ist Mikeschin, der für seinen Entwurf 4000 Silberrubel erhielt. Die Ausführung des ganzen Werkes erforderte die Summe von 480,000 Rubeln Silber, indem das Monument gegen 51 Fuß an Höhe mißt und das Gewicht der Bronzepartien allein 4000 Pud (160,000 Pfund) beträgt. Die Form ist eine höchst originelle, bisher vielleicht noch nirgends in einem Denkmal angewendete. Es repräsentirt nämlich von allen Seiten die Gestalt einer riesigen, oben mit einem Kreuz versehenen, nach dem Piedestal hin sanft geschweiften russischen Kirchenglocke. Die einzelnen Theile des Denkmals sind folgende: der Sockel, aus serdopolischem Granit, über welchem Basreliefs angebracht sind, der Karnies aus demselben Granit, und das mit Bronze bekleidete Postament bilden den unteren Theil, auf welchem die obere bronzene Hälfte des Denkmals ruht, die 7 Gruppen mit 19 Figuren umfaßt. Die obere Gruppe besteht aus zwei Figuren, deren eine unter dem Bilde eines Engels, welcher das griechische Kreuz umklammert, den „orthodoxen Glauben“ personificirt, als die Hauptgrundlage der sittlichen Erhebung des russischen Volkes, während die andere unter dem Bilde einer Jungfrau die „Entwicklung der weltlichen Macht Rußlands“ darstellt, indem sie knieend an ein Schild sich lehnt, auf welchem der russische Doppelaar seine Flügel ausbreitet. Die folgenden sechs Gruppen, welche um den Reichsapfel, das Symbol der Herrschermacht, angebracht sind, verkörpern die sechs Hauptepochen der russischen Geschichte. Gleichsam gürtelförmig läuft um die Mitte des Piedestals ein Fries von Basreliefs, darstellend 107 Männer und Frauen, welche sich um den russischen Staat Verdienste durch Lehren oder Thaten erworben haben. Sie sind theils als Beförderer der Civilisation, theils als Kriegshelden, theils als politische Größen, theils endlich als Männer der Wissenschaft und Kunst berühmt. Ihre Aufzählung dürfte für unsere Leser kaum Interesse haben. An Kolossalität und Pracht der Ausführung hat das Denkmal keinen Rivalen unter allen Monumenten, die Rußland bereits besitzt. Hauptsächlich ist die Schönheit und Fülle der Basreliefs zu rühmen, aber der Gesammteindruck möchte doch mehr ein architektonischer, als ein plastischer zu nennen sein.

*) Die neueste Nummer von Hackländers illustrirter Zeitung „Ueber Land und Meer“ bringt eine sehr hübsche Abbildung des Denkmals. Anm. d. Red.

* **Eine Eigenthümlichkeit bei den Frauen in Tibet.** In diesem Lande herrscht ein Gebrauch, welchem die Europäerinnen sich niemals bequemen würden. Jede weibliche Person muß allemal, wenn sie das Haus verläßt, ihr Gesicht mit einem schwarzen klebrigen Syrup anpinseln. Jede rechtschaffene Frau hat die Pflicht, im Publikum recht häßlich zu erscheinen; sie muß jene schmutzige Salbe kreuz und quer über das Antlitz schmieren. Der Reisende Huc, welcher in der Hauptstadt Hlassa war und sich über eine so seltsame Erscheinung nicht wenig wunderte, erzählt, daß die Tibetanerinnen kaum noch ein menschliches Ansehen hätten. Daß jene Sitte schon im dreizehnten Jahrhundert im Schwange ging, wissen wir aus ganz zuverlässiger Quelle; sie ist in Hochasien überhaupt sehr alt. In Hlassa erzählte man dem genannten Reisenden Folgendes:

Vor langen Jahren war der Nomechan, das heißt der Regent, im westlichen Tibet ein sittenstrenger Mann. Damals waren die Weiber noch nicht verpflichtet, sich recht häßlich zu machen, wohl aber der Putzsucht und einem übertriebenen Luxus ergeben. Die Unsittlichkeit nahm in sehr bedenklicher Weise sogar unter der Priesterschaft Oberhand und die Klöster waren in Folge der großen Unordnungen der Auflösung nahe. Diesem Unfuge wollte der Regent steuern und gab deshalb eine strenge Verordnung. Kein Frauenzimmer solle sich öffentlich blicken lassen, ohne zuvor das Gesicht in der oben beschriebenen Weise beschmutzt zu haben. Widerspenstige wurden hart bestraft und verfielen obendrein dem göttlichen Zorne. Merkwürdig bleibt, daß die Frauen sich ohne Widerstand fügten; die Ueberlieferung sagt nicht, daß sie sich gegen eine so empfindliche Maaßregel aufgelehnt hätten, sondern berichtet im Gegentheil ganz ausdrücklich, die Damen seien nun so eifrig gewesen, sich selber anzustreichen, daß es den Männern vor ihnen angst und bange werden müsse. Heutzutage gilt die Beschmutzung des Gesichtes für eine Art von religiöser Pflicht; je widerwärtiger eine Frau aussieht, um so frömmer ist sie. So meinen die Leute. Unter dem Landvolke würde auch der strengste Richter nichts gegen die Frömmigkeitstoilette einzuwenden haben, denn die Bäuerinnen sehen ganz abscheulich aus; in der Hauptstadt selbst wagen aber doch manche Damen ungeschwärzt einherzugehen. Freilich kommen sie dadurch in schlechten Ruf und müssen das Haupt verhüllen, wenn ein Polizeidiener naht. Uebrigens genießen die Frauen in Tibet große Freiheit, führen ein arbeitsames Leben, besorgen das Hauswesen, haben den Kleinhandel in Händen, gehen hausiren, halten Verkaufsläden und helfen auf dem Lande bei allen Feldarbeiten.

Zieleczin, Kr. Bomst, Gussack aus Meseritz, Huth aus Groß Bartelsee bei Bromberg, v. Zienkowicz aus Mieszkow, Degen aus Dorf Karge, Kreis Bomst, Böhm aus Czmoń Haul., Kr. Schrimm, Szadkiewicz aus Wiry, Kr. Posen, Reisch aus Xions, Marecki aus Bożacin, Kr. Krotoschin, Zabel aus Posen, Wuttke aus Posen und Schulz aus Kobelnik, Kr. Inowraclaw) und 10 durch unfreiwilliges Ausscheiden, und zwar die Inhaber der Aufnahmescheine unter Nr. 416, 615, 668, 728, 949, 1003, 1110, 1142, 1168, 1199, 1202, 1203, 1224, 1228, 1229, 1236, 1248, 1257, 1274, so daß pro 1863 1140 Mitglieder verbleiben. Die Gesammteinnahme bis zum heutigen Tage beträgt 2929 Thlr. 8 Sgr. 6 Pf., dagegen die Ausgabe 1463 Thlr. 1 Sgr. 3 Pf., mithin ein Bestand von 1466 Thlrn. 7 Sgr. 3 Pf., wovon 1000 Thlr. in Staatspapieren und 400 Thlr. in der hiesigen Sparkasse zinsbar angelegt sind. Außer dem genannten Baarbestande stehen noch 96 Thlr. 12 Sgr. von solchen Mitgliedern in Rest, die bei ihrer Aufnahme in den Verein zur Raten-Nachzahlung der Beiträge seit dem Tage ihrer Aufforderung zum Beitritt nach §. 8 des Statuts verpflichtet waren. In dem verflossenen Rechnungsjahre hat jedes Mitglied nur 4 Beiträge, à 10 Sgr., zu zahlen gehabt; dennoch konnten an die Hinterbliebenen der 14 verstorbenen Kollegen 1400 Thaler ausgezahlt und die Kasse auch in den Stand gesetzt werden, eine für die nächsten vier Todesfälle in Bereitschaft liegende Summe zu bilden. Die 1000 Thlr. Werthpapiere verbleiben als Reservefonds für den Fall einer außergewöhnlichen Sterblichkeit. Der Verein hat während seines Bestehens überhaupt 63 Wittwen (2 à 10, 1 à 18, 15 à 20, 12 à 30, 9 à 50 und 24 à 100 Thlr.) in Summa mit 3548 Thlrn. unterstützt. Durch den Beitritt der 1860 Lehrer, welche aus der Provinz unserm Vereine noch nicht angehören, würde es möglich sein, bei einer Beitragszahlung von 10 Sgr. jeder Wittwe ein Kapital von 1000 Thlrn. zu gewähren. Somit könnten die in der vorjährigen Generalversammlung von einem hiesigen Mitgliede gemachten Vorschläge, eine Lebensversicherung in Verbindung mit der Sterbekasse zu gründen, ihre Erledigung finden. Damit aber dieser Wunsch recht bald eine Thatsache werde, so ergeht an alle Kollegen der Provinz die dringendste und innigste Bitte, ihre Theilnahme für unsere Wittwen und Waisen, die eine jährliche Pension von nur 12 Thlr. erhalten, durch ihren Beitritt zu dem Verein an den Tag zu legen. Statuten des Vereins, so wie jede gewünschte Auskunft ertheilen die hiesigen Lehrer Fabisz, Graeter, Harhausen, Hubert, Kasinski, Mehlhose und Pawelitzki.

— Die Gemahlin des Herrn v. Dąbrowski auf Winnagóra ist dem Vernehmen nach jetzt, um sich die in Warschau am Hofe herrschende milde Stimmung zu Nutze zu machen, dorthin gereist, um die Aufhebung der im Jahre 1846 ausgesprochenen Konfiskation eines ihr gehörigen, in Polen belegenen Gutes zu erbitten. Herr v. Dąbrowski gehörte bekanntlich zu den Personen, welche in dem genannten Jahre den Aufstand im Königreich Polen organisiren wollten und zur Todesstrafe verurtheilt wurden. Durch kluge Vorkehrung seiner Gemahlin entging er der Todesstrafe, dafür kam sie aber um den Besitz ihrer Güter. Es läßt sich nun wohl erwarten, daß die russische Regierung die letzteren herausgeben wird, da es eine ungewöhnliche Härte wäre, eine Frau, welche ihren Mann vom Tode rettet, dafür zu strafen.

— [Der evangelische Kalender für die Provinz Posen] (1863, dritter Jahrgang, herausgegeben vom Oberprediger Bork), welcher in nächster Woche im Decker'schen Verlage allhier erscheint, enthält eine reiche Auswahl interessanter Mittheilungen aus der früheren Geschichte der evangelischen Kirche in hiesiger Provinz, sowie aus dem christlichen Leben der Gegenwart. Als historischen Aufsatz bringt er diesmal das Leben des Samuel Dombrowski (Verf. Superintendent Remus in Ostrowo), des vorzüglichsten Predigers der evangelischen Polen; der Leser wird durch denselben mit dem Treiben der Jesuiten und den Drangsalen fanatischer Religionsverfolgungen im alten Königreich Polen in lebendiger Darstellung vertraut gemacht.

Die Beschränkung auf die Verhältnisse der Evangelischen in hiesiger Provinz, welche sich der Kalender mit so großer Klarheit und Bestimmtheit vorgesetzt hat, bürgt für seine Lebensfähigkeit und verheißt eine immer zunehmende Bedeutung, insonderheit da er sich auch innerlich durch Auswahl und Diktion mehr und mehr zu einem wahren Volksbuche zu entwickeln scheint. Wer die Unnatur und Verzerrtheit unserer gegenwärtigen Tagesliteratur nach wahrhaft klassischen Werken zu beurtheilen weiß und die Bedeutung volksthümlicher Schriften für die Heilung des kränkelnden Lebens der Gegenwart kennt, der kann nur — vorausgesetzt, daß ihm das Christenthum nicht schon zur bloßen Tradition geworden ist — das Erscheinen eines Buchs mit Freuden begrüßen, welches sich an das schlichte Gemüth des Volks wendet und die so oft erschütterten Grundlagen eines religiös-sittlichen Lebens in unbefangener Glaubensgewißheit zu befestigen bestrebt ist.

Möchte es dem Kalender gelingen, dem großen Vorbilde volksthümlicher Darstellung, unserm edlen Matthias Claudius, immer näher zu kommen, dann würde der Segen desselben für Gegenwart und Zukunft ein großer sein. Es sei dies Buch den evangel. Christen aller Stände und namentlich auch unserer Jugend bestens empfohlen! H.

— Eine hier und weithin als Taschenspieler bekannte Persönlichkeit befindet sich wegen eines Verbrechens gegen die Sittlichkeit in Breslau in Haft.

— [Die Stargard-Posener Bahn.] Ueber die Gegenwart und Zukunft dieser Bahn spricht sich eine Berliner Börsen-Korrespondenz vom 5. d. M. folgendermaßen aus: „Der gestrige Tag zeigte große Festigkeit und steigende Kursrichtung (in Folge der Niederdrückung der Garibaldi'schen Expedition), so daß die Kurse fast ohne Ausnahme höher schlossen, als vor acht Tagen; aber es fehlte die rechte Lebhaftigkeit, und eine Ausnahme machten nur Darmstädter, östreichische Kredit-Aktien und Stargard-Posener Eisenbahn-Aktien. Man stellte Berechnungen über die muthmaßliche Dividende dieser Bahn für das laufende Jahr an, und kam zu Resultaten, welche die Aktie als billig erscheinen ließen. Die Bahn bedarf, um 6 Proz. Dividende zu zahlen, eine Netto-Mehreinnahme von 107,500 Thlr. (einschließlich der Eisenbahnsteuer), sie hat bis Ende Juli brutto 221,206 Thlr. und mit Berechnung von 48 Proz. Betriebsausgaben 126,090 Thlr. Nettomehreinnahme gehabt; es würde damit also die 6-prozentige Dividende und der der Staatskasse zufallende dritte Theil des sechsten Prozents gedeckt sein. Auf erhebliche Mehreinnahmen in den letzten 5 Monaten des Jahres ist gegenüber den hohen Ziffern des Vorjahrs nicht zu rechnen. Die Aktien werden zum Parikurse amortisirt; gegen die Gefahr der Verlosung kann man sich mit einer verhältnißmäßig sehr kleinen Prämie versichern. Mit dem Ausbau der vorpommerschen Bahn und deren Anschluß an die Mecklenburger Ostbahn wird die Stargard-Posener Bahn Mittelglied einer großen Verkehrsstraße zwischen Hamburg einerseits, Polen, Rußland, Oestreich, Ungarn und vielleicht auch Schlesien andererseits. Die heutige Verkehrsentwickelung ruht hauptsächlich auf den von Galizien, Mähren, Schlesien und Posen nach der Ostsee gehenden Getreidetransporten. Die gesteigerte Theilnahme für das Papier ist wohl gerechtfertigt."

H Bnin, 8. September. [Ernteschießen.] Die hiesige neue Schützengilde feierte gestern in Błażejewo-Hauland ihr Ernteschießen. Daß das Fest auswärts stattgefunden, geschah theils deshalb, weil diese junge Gilde noch keinen Schießplatz ꝛc. besitzt, theils aber auch um dieses Festschießen zu einem Volksfeste zu machen, den Ausdruck der Treue an das geliebte Herrscherhaus zu erneuern, und auch in der Umgegend öffentlich dem hohen Königspaare für die der hiesigen neuen Gilde verliehene herrliche Fahne den Dank nochmals auszusprechen. Um 1 Uhr Mittags erfolgte der Ausmarsch vom Marktplatze. Voran die hiesige evangelische Schuljugend geordnet mit Fahne, Trommel und Scheibe an der Spitze und mit, mit kleinen Fahnen und Blumen ausgeputzten Blaseröhren. Dieser folgte die Gilde, dann die Eltern der Kinder und andere Theilnehmer des Festes und unter Gesang ꝛc. langten Alle gegen 3 Uhr auf dem Schießplatze an. Groß war die Freude, als etwas später mehrere Familien aus Bnin, Provent Bnin, Kurnik und Skrzynki sich auf dem Schießplatze einfanden.

p Obornik, 5. Septbr. [Forsten; Nachträgliches zu den „Wanderungen"; Erwiderung auf die „Erwiderung.] Der Kreis Obornik gehörte noch bis vor wenigen Jahren zu den holzreichsten der Provinz, seitdem aber die Wälder, sei es aus Verschuldung oder Leichtsinn der Besitzer immer mehr in die Hände der spekulativen Kaufleute gerathen sind, ist es mit den schönen Wäldern hiesigen Kreises ähnlich ergangen und auch hier bewährt es sich leider, daß der polnische Besitzer kein echter Pfleger der Wälder ist. Seit zwei bis drei Jahren ist die Holzaxt und Säge in den Wäldern zwischen Obornik und Ludom thätig und statt des schattenreichen Waldes erblickt man blosgelegte Sandschollen, die zum Ackerbau kaum sich eignen und einer Einschonung wohl vergebens harren werden. Die herrlichen Forsten von Bomblin an der Warthe sind auch verschwunden; der Boden ist dann durch mehrjährigen Körnerbau so vollständig ausgesogen worden, daß etwaige Kulturen nur mit um so größerem Aufwand an Geld und Zeit angelegt werden können. Versuche sieht man vorläufig gar nicht machen, im Gegentheil bei scharf gehendem Winde wirbeln grausige Staubsäulen empor, die das ihrige dazu beitragen, das schlechte Fahrwasser der Warthe von Jahr zu Jahr immer mehr zu versanden. Auch die Herrschaft Ludom hatte früher schöne Forsten, die aber von dem früheren Besitzer auch verwerthet worden sind, um so rühmlicher ist es hervorzuheben, daß in den letzten Jahren die jetzige Besitzerin bedeutende Summen auf Anlegung von Schonungen verwendet hat. Von zum Theil vorzüglichem Bestande sind die königlichen Forsten; unter der Leitung gediegener Oberförster haben sich die Erträge in den einzelnen Oberförstereien in einem Zeitraum von 10 Jahren fast verdoppelt. Damals stiegen die Einnahmen des Rentamts in Rogasen aus der Oberförsterei Polajewo nicht über 18,000 Thlr., im letzten Jahre ist eine Einnahme von über 33,000 Thlr. erzielt worden, welche in diesem Jahre sich um ein Bedeutendes noch vermehren dürfte. Bedauernswerth ist es, daß die Laubwaldungen ausgeholzt werden und der Boden zu Acker oder Wiese gemacht wird, so daß jetzt in den königlichen Forsten fast nur Nadelhölzer zu sehen sind. Noch schlimmer ist es, wenn die fiskalische Forstverwaltung mit so wenig aufmunterndem Beispiele den Privaten vorangeht, Laubwaldungen anlegen zu lassen. Einzelne fiskalische Parzellen von mehreren hundert Morgen, die seit Jahrzehnten abgeholzt sind, sind nicht eingeschont, angeblich weil die Fläche zur Anstellung eines Forstschutzbeamten zu klein ist. So machen die Beiersdorfer Berge auf den Wanderer einen tristen Eindruck, sie sind ganz kahl, als Hutung für ein geringes Geld verpachtet und drohen die anliegenden Aecker zu versanden, da in den letzten trockenen Jahren die geringe Moos- und Grasdecke vollständig verkümmert und der Sand lose geworden ist. Die Gemeinde Beiersdorf hat sich gegen Versandung zu schützen gesucht und die ihr bei der Separation zugefallenen Sandberge mit Fleiß eingeschont, es ist erfreulich zu sehen, wie durch deutsche Arbeit eine kleine aber gute Birkenschonung entstanden ist, welche einem Freischulzen Klingbeil gehören soll. Auch zwischen Radom und Gembitz sind weite Sandstrecken, die ehemals bestanden waren, seit Jahren mit Kartoffeln und Hafer bebaut wurden, jetzt aber wie eine todte Steppe daliegen, da die Erträge schließlich ganz aufhörten. An die königlichen Forsten schließen sich in rühmender Weise die gräflich Raczynski'schen an; Hochwald wechselt mit frischen Schonungen ab, welche unter der langjährigen Leitung des früheren Oberförster Prall gut gepflegt worden sind und auch den, der nicht Forstmann ist, sehr erfreuen.

Zu meinen „Wanderungen" erwähne ich nachträglich, daß Drainröhrenpressen in Welna und Radom im Gebrauche sind. — In den Bericht haben sich einige Druckfehler eingeschlichen: so wohnt Hr. Friske in Roźnowo-Mühle (statt Koźnowo) und statt Gutsbesitzer H. in Gościejewo ist Werner zu lesen. — Wie Beispiele in der Landwirthschaft auch von einsichtsvollen Bauern befolgt werden, habe ich kürzlich erfahren. Der neue Domänenpächter Hr. Müller in Ciądzin hat sich den vortrefflichen und verbesserten Untergrundpflug von Eckert in Berlin kommen lassen; die Bauern der umliegenden Ortschaften, die sich von der Vortrefflichkeit desselben überzeugten, haben gleich solche sich auch bestellen lassen. — Zum Erstenmale hat Referent dort die belgischen Mistforken gesehen, deren Leichtigkeit und praktische Bauart an Zeit und Arbeitslohn wesentliche Ersparnisse herbeiführen. Die Leute haben sich bald daran gewöhnt und arbeiten mit ihnen jetzt lieber als mit den alten. — Auch auf die ebendaselbst befindliche Wiesenegge zur Entmoosung der Wiesen will ich noch aufmerksam machen.

Eben lese ich in Nr. 204 der „Posener Zeitung" eine Erwiederung auf meine „landwirthschaftlichen Wanderungen." Ich bin dem geehrten Vorstandsmitgliede für so manches darin enthaltene dankbar. Die freundliche Einladung will ich, sobald ich „Zeit und Muße" finde, dankbar acceptiren, doch möchte ich etwas mehr als „Luzerne, Futtermöhren und Moderungen" sehen. Den mir wenn auch nur leise gemachten Vorwurf, nicht „wahrheitsgetreu" gewesen zu sein, muß ich so lange zurückweisen, bis es dem geehrten Vorstandsmitgliede gelungen sein wird, mir solches zu beweisen. Meine Vorwürfe waren nicht gegen „den Vorstand" gerichtet, sondern doch nur gegen solche Gutsbesitzer, die sich von den Sitzungen fern halten und ihre Thätigkeit dem Vereine ganz entziehen oder nur mit geringem Eifer daran Theil nehmen. Daß beispielsweise der Fraustädter Verein sehr viel „Leben" hat, wird der geehrte Herr Referent nicht bestreiten können; ebenfalls nicht, daß die letzte Ausstellung des Vereins zu Krotoschin eine bessere und inhaltsreichere als die hiesige war. Um „Kapacität" zu sein, dazu gehört nicht der eigene Wille, sondern etwas anderes. Uebrigens glaube ich dem Hrn. Referenten bewiesen zu haben, daß ich so leidlich im Kreise bekannt bin und, daß ich die Provinz durch und durch kenne, darüber kann sich das geehrte Vorstandsmitglied beruhigen. In der Provinz geboren, habe ich dieselbe lieb und mein Bestreben ist kein anderes, als nach meinen sehr schwachen Kräften Uebelstände ans Tageslicht zu ziehen, ohne dabei das wirklich Gute unberücksichtigt zu lassen. Es wird mich freuen, immer Männer zu finden, die sine ira Uebersehenes ergänzen und Irrthümliches verbessern. Bei unsern trüben Verhältnissen kann es nur gut sein, wenn recht Viele sich finden, deutschen Geist und deutsches Streben anzuerkennen und zu unterstützen. — Mit meinen Berichten will ich nicht angreifen, sondern anregen.

H Polajewo, 6. September. [Chausseebau von Obornik nach Czarnikau; wiederholte Brände; Agitation.] In vergangener Woche ist eine mit zahlreichen Unterschriften versehene Bittschrift betreffs der recht baldigen Ausführung einer Chaussee von Obornik nach Czarnikau an den Landrath Herrn Hahn aus dem Amte Polajewo abgegangen. Bekanntlich ist auf dem letzten Kreistage der Beschluß gefaßt worden, von einem ferneren Chausseebau abzusehen, bis die alten Schulden bezahlt seien — an und für sich ein sehr löblicher Beschluß, ob aber auch in volkswirthschaftlicher Beziehung — ist eine andere Frage, und wie dabei gegen alle Steuerzahler Gerechtigkeit geübt wird, darüber läßt sich in zarter und schonender Weise kaum ein Urtheil fällen. Im ganzen Kreise Obornik fallen die bestehenden Chausseen nur auf den südlichen und westlichen Theil, der nördliche Theil weiß davon nur so viel, daß er alljährlich eine enorme Summe für eine Einrichtung bezahlt, die ihm bis jetzt auch nicht den geringsten Nutzen gewährt — und doch ist eine Chausseelinie zum Anschluß an den Kreis Czarnikau aus sehr triftigen Gründen eine Nothwendigkeit.

Die Beiträge der Kreisbewohner zum Wegebau sind allerdings groß, für Viele gewiß eine sehr drückende Abgabe und es mag in dieser Beziehung selten in einem Theile der Monarchie so schlimm bestellt sein, wie hier. Doch liegt dies allein an dem Modus der Vertheilung der Chausseebeiträge und daran, daß man in wenigen Jahren diese Last aufheben will, so daß also das spätere Geschlecht, das von der Herstellung der Kunststraßen Nutzen zieht, von Beiträgen gänzlich frei wird. Hätte der Kreis Obligationen ausgegeben und dieselben amortisirt, so hätte derselbe das nothwendige Chausseenetz schon vollständiger ausführen können, alle Einwohner wären in gleicher Weise begünstigt, der Wohlstand derselben hätte sich gehoben und dennoch wären die Beiträge kleiner geblieben. So zahlt ein Pächter von 4000 Morgen hiesigen Kreises jährlich 240 Thlr. Chausseebeitrag, während beispielsweise ein Besitzer einer gleichen Fläche im Kreise Wirsitz nur 45 Thlr. als Beitrag zahlt, ein großer Unterschied, der um so mehr zu berücksichtigen ist, wenn man erwägt, daß in letzterem Kreise die Meilenzahl der Kunststraßen fast 3 Mal größer ist, als die im Kreise Obornik. Jetzt, wo der Geldmarkt zu mäßigen Zinsen Geld hergeben würde, würde es für unsere Kreisstände an der Zeit sein, zur Emittirung von Kreisobligationen zu schreiten, um so dem Mangel an Chausseen abzuhelfen, dem bisher so vernachlässigten nördlichen Theil des Kreises gerecht zu werden und die hoch geschraubten Chausseebeiträge der einzelnen Einwohner zu ermäßigen.

Nur fürchten wir, daß von Seiten der Kreisstände obiger Petition kaum nachgegeben werden wird, da das dringende Bedürfniß von ihnen sehr verkannt wird. Um nun eine günstigere Stimmung unter den Herrn Rittergutsbesitzern und Kreistagsmitgliedern zu erwecken, wollen wir auf diesem Wege der Oeffentlichkeit nach unsern Kräften die Nothwendigkeit einer Chausseeverbindung mit dem Kreise Czarnikau darzulegen suchen.

Der am rechten Ufer der Welna gelegene Theil des Kreises enthält nur 6 Rittergüter mit etwa 30,000 Morgen, 6 Domänen mit 12,000, eine königl. Oberförsterei mit 33,000 und gegen 40 meist wohlhabende Bauerndörfer mit über 100,000 Morgen Areal. Von den Rittergütern haben etwa 3—4 ein eigenes Interesse für einen baldigen Chausseebau im nördlichen Theile des Kreises, die Domänen- und Forstverwaltung ist gar nicht stimmberechtigt und die Dorfschaften haben meines Wissens kaum 4 Stimmen; dazu kommt noch die Stadt Ritschenwalde mit nur 1 Stimme. Wir sehen, daß der Theil des Kreises, dem an einem Bau der Chaussee sehr viel gelegen ist, mit einem sehr geringen Bruchtheil auf dem Kreistage vertreten ist, während er über ein Drittheil an Flächenraum und an Einwohnerzahl des ganzen Kreises enthält.

Der nördliche Theil des Kreises setzt seine Produkte entweder nach Czarnikau oder nach Obornik ab, ebenso werden alle Waaren von Czarnikau oder von Posen über Obornik bezogen. Nach Rogasen führt Viele der Weg wegen des Kreisgerichts. Nach allen diesen Orten sind nicht nur nicht Chausseen, sondern im Frühjahr und Herbst so grundlose Wege, daß beladene Wagen zeitweise gar nicht passiren können; im letzten Frühjahr sind vielfach Pferde und Wagen auf dem Wege nach Obornik stecken geblieben. Der Verkehr nach Posen, der von hier ein sehr bedeutender ist, wird dadurch sehr erschwert und Viele ziehen dem direkten Wege nach Posen, der 5—6½ Meile beträgt, den Weg über Samter und Wronke vor, ja es ist oft vorgekommen, daß, weil bei Eisgang die Warthe nicht zu passiren war, Manche über Schönlanke und Kreuz nach Posen fuhren, also einen Umweg von etlichen 20 Meilen machen mußten. Beim Vorhandensein einer Chaussee würde Jedermann über Obornik fahren, dadurch auch jene Chausseelinie rentabler werden. Endlich muß bemerkt werden, daß die hiesigen Landbesitzer, größere wie kleinere, durch die schlechten Wege, nicht unerheblichen Nachtheil an Wagen und Zugvieh erleiden und der Absatz ihrer Produkte ihnen verhältnißmäßig theurer zu stehen kommt.

Auch leidet der Handwerker und Arbeiter sehr darunter. Die Holzpreise in den königlichen Forsten sind durch die Konkurrenz mit auswärtigen Händlern ungeheuer gestiegen; die Händler haben zur Warthe wegen des Sandbodens im Herbst und Frühjahr sehr leichte Anfuhr, dagegen die Einwohner des Kreises, die fast durchweg die schlechtesten Wege nach den Forsten haben, müssen das Holz somit doppelt so hoch bezahlen. Nach erfolgtem Chausseebau würde nicht allein diesem Uebelstande abgeholfen werden, sondern es könnte auch der kleine Mann sich mit Torf behelfen, der von der Netze aus bezogen würde; ja noch mehr, die großen Torflager im Kreise selbst würden dadurch erschlossen werden und so einzelnen Besitzern ein erheblicher Gewinn zufallen, der Gesammtheit aber billigeres Brennmaterial zugeführt werden. Daß durch Einrichtung guter Wege der Grundbesitz sich wesentlich hebt, ist bekannt, und somit würde auch die Steuerkraft des ganzen Kreises vermehrt werden. — Endlich muß noch erwähnt werden, daß, da das Baumaterial meist von Obornik her bezogen wird, durch eine Chaussee die Anfuhr sehr erleichtert und bei vielen Besitzern die Lust zu massivem Bau vermehrt würde.

Der Kreis Czarnikau ist Willens sofort den Bau einer Chaussee bis Althütte in Angriff zu nehmen; es kommt nun darauf an, wie die Straße dann fortgesetzt werden soll: ob über Prypkowo, Ritschenwalde, Ninino nach Rogasen, oder über Prypkowo, Polajewo, Ludom nach Obornik. Uns scheinen für den Bau letzterer Linie die Gründe so gewichtig zu sein, daß darüber gar kein Zweifel obwalten kann.

Erstens würde durch eine Verbindung von Obornik mit Czarnikau zugleich die der beiden bedeutenden Flüsse von Netze und Warthe hergestellt sein, sodann würde diese Chaussee gerade die Mitte des Kreises durchschneiden und somit allen Ortschaften in gerechter Weise zu gute kommen; endlich ist auch die Rentabilität dieser Chaussee gesichert, denn nicht nur würde nach Posen und Samter der Verkehr des ganzen nördlichen Kreises über Obornik sich ziehen, sondern sogar der südliche Theil des Czarnikauer Kreises würde diese Chausseelinie benutzen, um nach Posen zu gelangen, anstatt des weiten Umweges über Kreuz. Eine Chaussee von Rogasen über Ritschenwalde nach Althütte würde sich an der östlichen Grenze des Kreises hinziehen und mehr den Nachbarstaaten nutzbringend sein, als den Kreiseinsassen selbst und alle Vortheile, die wir oben erwähnt haben, würden für den Kreis in weite Ferne gerückt sein. — Ein anderer Grund für die Rentabilität und Nothwendigkeit der Chaussee von Obornik nach Czarnikau über Polajewo ist auch der bedeutende Postverkehr nach Polajewo. Die Expedition letzten Ortes wirft alljährlich einen bedeutenden Ueberschuß ab, während die zu Ritschenwalde einen ähnlichen nicht aufweisen kann. Die Wichtigkeit Polajewo's für den nördlichen Theil des Kreises hat auch schon längst die Gerichtsbarkeit erkannt, indem sie hierher den Sitz der Gerichtskommission gelegt hat.

Ueberdies giebt auch diese Chausseelinie die Gelegenheit zu einer leichten Verbindung mit Rogasen, indem dann später eine solche von Rogasen über Ritschenwalde zwischen Prypkowo und Polajewo auch ihren Anschluß finden kann.

Schließlich muß erwähnt werden, daß der Staat, weil er an dem Bau der Chausseelinie von Czarnikau über Polajewo nach Obornik wegen seiner Domänen und Forsten ein großes Interesse hat, sich leicht wird bewegen lassen, einen verhältnißmäßig höheren Beitrag zu gewähren.

Auch hat diese Linie mit gar keinen Terrainschwierigkeiten zu thun und größere Brückenbauten sind gar nicht nothwendig, so daß eine Dammschüttung sehr leicht und billig herzustellen ist. Nach dieser Darlegung des Sachverhalts hoffen wir zuversichtlich, daß die Herren Kreisstände, deren Unparteilichkeit und Gerechtigkeitsgefühl bekannt ist, alle etwaige Schwierigkeiten ebnen werden, die der baldigen Inangriffnahme jener Chaussee im Wege stehen.

Während in den letzten zwei Jahren Polajewo von 2 sehr bedeutenden Feuersbrünsten heimgesucht wurde, scheint man es nun auf den Gutsbesitzer Scheel abgesehen zu haben und ihn systematisch ruiniren zu wollen. In voriger Woche erlitt er an 5 Tagen hintereinander Schaden durch Feuer, indem ihm eine Scheuer mit Roggen, dann an den folgenden Tagen je 1—3 Heumiethen angesteckt wurden, so daß wohl Bosheit der Grund der Ansteckung sein mag. Da derselbe durch Ankauf mehrerer Wirthschaften aus polnischen Händen seinen Grundbesitz bis über 900 Morgen vermehrt hat, so hat er sich großen Haß der fanatisirten Polen zugezogen, so daß es natürlich nicht zu verwundern ist, daß bei einem rohen, ungebildeten Bruchtheil der Bevölkerung dies Unglück große Schadenfreude verursacht hat. Glücklicherweise ist Herr Scheel mit der Scheuer versichert, immerhin erwächst ihm doch ein bedeutender Schaden. — Wie sehr man von Seiten der Agitationspartei dahinter ist, nur ja keine Wirthschaften in deutsche Hände kommen zu lassen, davon hatten wir letzthin einige Beispiele. Ein polnischer Wirth, der seine Besitzung an einen Deutschen vortheilhaft verkaufen wollte, wurde bald darauf so bearbeitet, daß aus dem Verkaufe nichts wurde. — Auf dem Nachbardorfe sollte ein Aehnliches stattfinden, als ein angesehener Mann, wie wir hören, ein Geistlicher, polnischen Wirthen die Summe von 2000 Thlr. zu leihen anbot, wenn sie jenes Grundstück kauften. Jene künstlichen und unnatürlichen Agitationsmittel werden nur auf kurze Zeit dem immermehr sich verbreitenden und fortschreitenden Deutschthum Einhalt thun.

χ Schroda, 7. Septbr. [Wallfahrt.] Am 4. d. Mts. gegen 9 Uhr Abends traf hier ein Wallfahrerzug aus Posen, 120 Personen zählend, mit zwei Bagagewagen ein. Der Zug konnte sich nur langsam fortbewegen, indem in demselben gegen 20 ältere, schwächliche Personen waren. Den Wallfahrern gingen gegen 7 Uhr Abends, unterm Geläute sämmtlicher Glocken unserer katholischen Kollegiatskirche, eine Prozession, der Kollegiatsdekan an der Spitze, mit 5 Kirchenfahnen und 2 Marienstandbildern, sowie gegen 400 Personen bis ins nächste Dorf Jarosławiec, ¼ Meile entfernt, entgegen; und gewährte es einen feierlich imponirenden Anblick, indem der ganze Zug Abends bei Fackelschein in die Stadt, singend, langsam durch die Straßen, die theilweise illuminirt waren, und unter Glockengeläute in die hell erleuchtete, schöne und große Kollegiatskirche einzog. Nach beendetem kurzen Gottesdienst suchten die ermüdeten Wallfahrer ihr Nachtlager, welches von den hiesigen Einwohnern größtentheils unentgeltlich gewährt wurde. Des andern Tages (Freitag den 5. d. M.) wurde sehr frühzeitig ein großartiger feierlicher Gottesdienst in der Kirche abgehalten, und sodann der Wallfahrerzug, von einer Prozession mit Fackeln, unter dem Geläute aller Glocken durch die Stadt, die Chaussee entlang, abgeführt.

Am 8. d. M., an dem Festtage Marie Geburt ist großer Ablaß in dem Philippinerkloster unweit Gostyn, und deshalb ging auch aus Schroda und den nahe gelegenen Ortschaften ein Wallfahrerzug, 60 Personen, dorthin zum Ablaß. Nachdem am 6. d. M. (Sonnabends) ein feierlicher großer Gottesdienst bis 8 Uhr früh abgehalten worden war, wurden die Wallfahrer von einer Prozession, unter Glockengeläute, von einer großen Menschenmasse, der Geistlichkeit, den barmherzigen Schwestern (Nonnen) und deren Schülerinnen, ¼ Meile weit, unter Gesängen und Fackelzug abgeführt. Mittwoch den 10. d. M. kehren dieselben von Gostyn zurück.

Der jetzt nach Borek versetzte Rabbiner Herr Joseph Labaszynski fungirte hierselbst bei unserer jüdischen Synagogengemeinde 10 Jahre hindurch und erfreute sich eines sehr guten Rufes. Sonnabend den 30. August hielt er in der Synagoge eine Abschiedsrede und am 2. d. M. wurde ihm zu Ehren ein großes Abendessen veranstaltet, an dem viele der angesehensten und bemittelsten Korporationsmitglieder sich betheiligten.

N Zduny, 7. September. [Tumult.] Nach §. 7 des Gesetzes vom 11. April 1854 ist es gestattet, die zu einer polizeilichen Gefängnißstrafe Verurtheilten einer öffentlichen Behörde zu überweisen, um sie so viele Tage zur unentgeltlichen Verrichtung von Arbeiten anzuhalten, als polizeiliches Gefängniß gegen sie erkannt ist. In den Stadtbezirken Krotoschin und Koźmin hat sich diese Strafvollstreckung als zweckmäßig bewährt; am hiesigen Orte

(Fortsetzung in der Beilage.)

führt dieselbe jedoch zu großen Excessen. Gestern waren fünf Forstkontravenienten angewiesen, die Planirungsarbeiten auf dem polnischen Ringe zu verrichten. Der mit der Aufsicht beauftragte D. mußte sich wegen beleidigender Worte seitens der Arbeiter und Nichtbeachtung seiner Anordnungen entfernen. Ein Arbeiter, welcher öffentlichen Straßenskandal verursachte, sollte verhaftet werden. Dieser widersetzte sich gegen die Polizeibeamten und wurde es denselben nur mit Anwendung der größten Mühe und Kraftanstrengung, zumal die übrigen Arbeiter jenem Hülfe leisteten, möglich, denselben in das Arrestlokal zu bringen. Aus diesem wollte der Verhaftete entweichen. Da die Polizeibeamten ihn an dem Vorhaben hinderten, schlug er dieselben, warf Einen zu Boden, mißhandelte denselben, und nachdem es ihm gelungen, dem zweiten eine geringe Verwundung beizubringen, entwich er dennoch. Der Exceß artetete nun so aus, daß die Polizeibehörde sich zur Requirirung von Militär veranlaßt sah, dessen Einschreiten jedoch nicht nöthig wurde.

Landwirthschaftliches.

Durch Begründung eines landwirthschaftlichen Lehrstuhls an der Universität Halle ist daselbst unter Mitbenutzung anderweitiger Vorlesungen der Universität ein vollständiges Studium der Landwirthschaft ermöglicht. Es ist damit Gelegenheit geboten:

1) Dem praktisch ausgebildeten Landwirth, sich eine gründliche allgemeine und fachwissenschaftliche Bildung anzueignen;

2) Den Studirenden der Staats- und Rechtswissenschaften, sowie Allen, für welche in ihrem künftigen Berufe die nähere Kenntniß der Grundsätze eines rationellen Landwirthschaftsbetriebes von Nutzen sein kann, eine solche sich zugänglich zu machen.

Die von den Landwirthen zweckmäßig zu hörenden Vorlesungen umfassen einen zweijährigen Lehrkursus in 4 Semestern. Der Beginn der Vorlesungen für das Wintersemester 1862—63 erfolgt vom 15. Oktober ab.

Als eigentliche Fachvorlesungen werden gehalten: Encyclopädie und Methodologie der Landwirthschaft; allgemeiner Acker- und spezieller Pflanzenbau; allgemeine und spezielle Viehzucht; Betriebslehre; Geschichte, Literatur und Statistik der Landwirthschaft. — Alle für den Landwirth mehr oder weniger bedeutsamen Fachgegenstände finden in diesen Vorlesungen ihre Unterodnung, Würdigung und Behandlung — und zwar in der Weise, daß stets die Fachlehre ihre wissenschaftliche Begründung sucht und erhält, einerseits durch die Naturwissenschaften, andererseits durch die Volkswirthschaftslehre.

Von den für das Wintersemester 1862—63 angezeigten Vorlesungen der hiesigen Universität sind folgende zweckmäßig von den Landwirthen zu hören: Encyclopädie und Methodologie der Landwirthschaft; allgemeiner Ackerbau; allgemeine Viehzucht: mikroskopische Demonstrationen und praktische Uebungen. — Physik, I. Theil; Experimentalchemie; Elemente der Mineralogie und Gesteinkunde, Anatomie und Physiologie der Pflanzen; allgemeine Naturgeschichte; Volkswirthschaftslehre.

Studirende der Staats- und Rechtswissenschaften werden zweckmäßig die Encyclopädie der Landwirthschaft hören, der sich in einem späteren Semester eine specielle Fachvorlesung, insbesondere die über Betriebslehre oder eine besondere Vorlesung über allgemeine Landwirthschaft anschließt, die die Bedürfnisse der Staatswissenschaft- und Rechtswissenschaft Studirenden speciell berücksichtigt.

Wer als praktischer Landwirth die Universität besuchen und alle erforderlichen Vorlesungen hören will, bedarf der Immatrikulation, die ihm gewährt wird, wenn er auch nicht das Abiturientenexamen absolvirt hat. Erforderlich ist dazu eine von der Obrigkeit des Ortes, wo er sich zuletzt längere Zeit aufgehalten, ausgestelltes Sittenzeugniß. Vorausgesetzt wird, daß der die Universität besuchende Landwirth solche Schulkenntnisse mitbringt, welche zum Verstehen wissenschaftlicher Vorträge in deutscher Sprache erforderlich sind; eine förmliche Prüfung hat jedoch derselbe nicht zu bestehen. Vorausgesetzt wird ferner, daß der hier eine wissenschaftliche Ausbildung suchende Landwirth mindestens zwei Jahre hindurch die Landwirthschaft gründlich praktisch erlernt hat. Je gründlicher und je länger er sich vor dem Studium mit dem praktischen Wirthschaftsbetriebe beschäftigt hat, um so mehr Gewinn wird er von seiner wissenschaftlichen Ausbildung haben.

Die hier als einjährige Freiwillige dienenden Landwirthe können, wenn sie gleichzeitig die Vorlesungen hören wollen, ebenfalls immatrikulirt werden. Für diejenigen, welche nur einzelne Vorlesungen hören wollen oder älter als 30 Jahre sind, bedarf es der Immatrikulation nicht, sondern nur einer Erlaubniß vom Rektor der Universität und der betreffenden Docenten. — Außer den Immatrikulations- und Inskriptionsgebühren von 5 Thlr. 17 Sgr. 6 Pf. und außer dem üblichen Honorar für die Privatvorlesungen haben die Studirenden nichts zu bezahlen.

Die immatrikulirten und inskribirten Landwirthe genießen alle Rechte der übrigen Studirenden und haben die gleichen Pflichten.

Der Unterzeichnete ist gern bereit, weitere Auskunft zu ertheilen.

Halle, Frankenstraße Nr. 6, im August 1862.

Dr. Julius Kühn,
ordentlicher Professor der Landwirthschaft an der Universität;
bisher Wirthschaftsdirektor der Gräflich Egloffsteinschen Besitzungen in Nieder-Schlesien.

Hamburg, 6. Sept. Es ist die Absicht, im Mai oder im Juni 1863 eine große internationale landwirthschaftliche Ausstellung hierselbst zu veranstalten. Der Senat hat bereits zu diesem Zweck das Heiligengeistfeld zur Disposition gestellt. An der Spitze des Unternehmens stehen die Herren Konsul A. J. Schön, Generalkonsul Freiherr E. v. Merck, Henry Bieber, Gustav Mutzenbecher, Generalkonsul Th. Schmidt, J. C. Godeffroy & Sohn, Claus Olde und S. A. Rois. Zum Zustandekommen des Unternehmens ist ein Garantiefonds erforderlich, der zunächst auf 100,000 Mark Bco. geschätzt worden, von denen jedoch erst ein Theil gezeichnet ist.

— Zur Stickstoff-Theorie. Eine wichtige Entdeckung hat der Erfinder der Schießbaumwolle, Professor Schönbein in Basel, gemacht in Bezug auf die Verbindung des Stickstoffs. Dieses Element stand bisher im Rufe großer Trägheit und Ungeselligkeit. Schönbein hat nun aber gefunden, daß der Stickstoff unter ganz gewöhnlichen Umständen und in Masse Verbindungen eingeht. Es bedarf nämlich nichts als Wasser und etwas Wärme, damit sich aus den Bestandtheilen des Wassers und der atmosphärischen Luft salpetersaures Ammoniak bilde. Diese schöne Entdeckung wirft ein überraschendes Licht auf manche jetzt von der Theorie nur ungenügend erklärten Vorgänge, z. B. auf die Bildung des Salpeters und die Nasenbleiche. Am wichtigsten ist sie aber für die Landwirthschaft. Die älteren Lehrer waren der Meinung, daß es bei der Aufbesserung des Bodens hauptsächlich darauf ankomme, demselben Stickstoffverbindungen zuzuführen, daß der Werth des Düngers sich direkt bemesse nach dem Maß des Stickstoffs. Die Entdeckung Schönbeins kommt nun aber mächtig der Theorie Liebig's zu Hülfe, der den Ersatz der dem Boden durch die Pflanzen entzogenen mineralischen Bestandtheile für das Wichtigste hält und die Pflanzen für ihren Bedarf an Stickstoff auf die Luft anweist. Es ist jetzt bewiesen, daß es den Pflanzen an den nöthigen Stickstoffverbindungen niemals fehlen kann, so lange Feuchtigkeit und Wärme da sind. (?)

Vermischtes.

* Der „Dziennik polski" theilt folgendes Dokument mit:

„Vom Lemberger gr. kat. Metropolitan-Konsistorium. — Nr. 3988. An Frau Henriette v. Olszewska, Gutsbesitzerin in Sorocko, hier — Ex offo.

Nr. 3988. In endlicher Erledigung Ihrer an dieses Metropolitan-Konsistorium übermittelten Gesuche, betreffend die Konkurs-Ausschreibung zur Wiederbesetzung der g. k. Pfarre in Sorocko — wird diesem Gesuche keine Folge gegeben, und Ihnen aufgetragen, gemäß den rechtskräftigen Urtheilen des Lemberger k. k. Oberlandesgerichtes vom 14. September 1858, Z. 9431 und des k. k. Obersten Gerichtshofes de dato 1. März 1859, Z. 1729, die der g. k. Pfarrkirche ins Eigenthum zuerkannte Wiese in Sorocko, binnen sechs Wochen ungeschmälert zu Händen des gegenwärtigen Pfarradministrators Hrn. Nikolaus Łuznicki, zurückzustellen, und in Gemäßheit derselben Urtheile, und binnen derselben Frist auch die Rechnungen bei Gericht zu überreichen, widrigens Sie in Gemäßheit des Beschlusses des Concilium Tridentinum Sess. 22. Cap. 11 de Reformatione des Patronatsrechtes in Sorocko für verlustig erklärt, und ins Anathema verfallen würden — wegen dessen Ausspruche von dem zuständigen röm. kath. Ordinariate die nöthigen Rechtsschritte ergriffen werden, und auch wegen Wiederbesetzung der g. k. Pfarre daselbst, das Weitere ohne Ihr Zuthun verfügt werden müßte.

Lemberg, am 19. August 1862.

Im Auftrage Sr. Excellenz des Hochwürdigsten Herrn Metropoliten — Łotocki Domscholaster m. p.

* Mannheim, 6. Sept. So eben wurde Hrn. Dr. v. Schweitzer das hofgerichtliche Urtheil verkündigt, wonach derselbe zu 14 Tagen bürgerlichen Gefängnisses verurtheilt worden.

* Aus Krakau meldet man vom 3. Sept. (Mitternacht): Podgorze wurde heute von einer furchtbaren Feuersbrunst heimgesucht. Das 8 Uhr Morgens ausgebrochene Feuer, zu dessen Löschung die hierzu erforderlichen Requisiten erst aus Krakau geholt werden mußten, hat bis zur Ankunft derselben mit entsetzlicher Schnelligkeit zugenommen, und im Verlaufe von kaum drei Stunden hat das verheerende Element in dem Krakau zugewandten Stadttheile viele Häuser, deren Anzahl zur Stunde noch nicht ermittelt werden konnte, darunter die schönsten Gebäude des Ortes, verzehrt und in Schutt verwandelt. Durch den Brand der Häuser hart an der Franz-Josephs-Brücke war auch diese in Gefahr, die jedoch durch schnelle Hülfe bald abgewandt wurde.

* Brüssel, 4. Sept. In einer Kohlengrube bei Elouges entzündeten sich am vorigen Sonnabend böse Wetter, die viele Opfer weggerafft haben. 11 Leichname sind bereits aufgefunden, 9 Personen gefährlich verletzt und 8 sind noch verschüttet.

* Das Programm zu der 37. Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte in Karlsbad ist erschienen und aus ihm zu ersehen, daß ebensowohl für ernste Arbeiten des Geistes als auch für körperliche Erholung und heiteren Genuß gesorgt ist. Die Versammlung wird am 18. September eröffnet und am 24. September geschlossen.

* Hof-Kapellmeister Ignaz Aßmayr in Wien ist am 31. August verschieden. Aßmayr ward geboren zu Salzburg am 11. Februar 1790 und dürfte so ziemlich der letzte lebende Schüler von Michael Haydn gewesen sein. Seine zahlreichen Kompositionen für den Gottesdienst genießen unter den Kennern der Kirchenmusik den besten Ruf.

* Das Dorf Kryschanowitz im Trebnitzer Kreise ist am Sonnabend während eines heftigen Sturmes fast ganz ein Raub der Flammen geworden. Nur drei Häuser und die Mühle sind stehen geblieben.

* Das Lehrerkollegium der Armenschule zu Leipzig hat vor Kurzem den sehr verständigen Beschluß gefaßt, daß keine Schülerin dieser Anstalt fernerhin mit einer Krinoline in derselben erscheinen darf. Aber es ist schon charakteristisch, daß sie in solch einem Anzuge überhaupt kamen!

Readktions-Korrespondenz.

Das Schreiben aus Pleschen von dem uns unbekannten Einsender kann nicht aufgenommen werden, da die darin mitgetheilte Thatsache an Unwahrscheinlichkeit leidet. Sollte denn in Żerkow überhaupt ein höherer Steuerbeamter placirt sein?

Strombericht.

Obornifer Brücke.

Am 8. September. Kahn Nr. 159, Schiffer Stefan Wentkowski, von Stettin nach Posen mit Cement.

Angekommene Fremde.

Vom 9. September.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Gutsbesitzer und Lieutenant Rolain aus Gowarzewo, Domänenrath Schoch und Baumeister Richter aus Dessau, Lieutenant Jeschke aus Białężyn, Domänenpächter Heinze aus Strumiany, Fabrikant Koch aus Stuttgart, die Kaufleute Kempner und Maulsch aus Dresden, Streng aus Fürth, Laseron und Helle aus Berlin, Sachs aus Kattowitz, Fest und Schulz aus Stettin.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Die Rittergutsbesitzer Walz nebst Frau aus Góra und Rohr aus Lang-Guhle, Rittergutsbesitzer und Lieutenant Jouanne aus Lussowo, die Kaufleute Goldbach aus Stettin, Ohiel aus Hamburg, Rumpf aus Köln, Plouski aus Birnbaum, Lisser aus Breslau und Steffens aus Schwelm.

HOTEL DU NORD. Die Rittergutsbesitzer Graf Uldański aus Moskau, Graf Utorlewicz aus Galizien, v. Utarnowski und v. Kolanowski aus Petersburg, v. Zemborski aus Ugalniewo, v. Grabowski aus Wysoka und v. Koszutski aus Wreschen, die Rentiers v. Organ aus Firitz und v. Joch aus Darmstadt, Gutsbesitzer Dihrberg aus Krotoschin, die Kaufleute Kartner aus Bremen und Engenow aus Stettin.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Oberamtmann Borchard aus Górtatowo, Fabrikant Haller aus Dresden, die Rittergutsbesitzer v. Müffling und v. Wangenheim aus Breda, Justizrath Gallus aus Lindstadt, die Kaufleute Schwabacher aus Heidingsfeld, Pich aus Berlin, Stern aus Breslau und François aus Paris.

SCHWARZER ADLER. Distrikts-Kommissarius Käufer aus Czerwonak, Steuerinspektor Käufer aus Schrimm und Frau Gutsbesitzer v. Brzeżańska aus Czachurki.

STERN'S HOTEL DE L'EUROPE. Kaufmann Degenfeld aus Lippstadt, Frau Rittergutsbesitzer v. Gościmska aus Polen, die Rittergutsbesitzer v. Dzierzbicki aus Zawory und v. Kalkstein aus Mieleszyn, Fabrikbesitzer Heyl aus Berlin, Rentier Fränkel aus Stettin, die Gutsbesitzer v. Babilowski aus Polen und Schönberg aus Pritzwalk.

BAZAR. Die Gutsbesitzer v. Kaczkowski aus Lubianki, Graf Działowski aus Mgowo, v. Suchorski aus Polen, Gebrüder v. Stablewski aus Zalesie, v. Łącki aus Konino, Szumann aus Władysławowo, Graf Mięczyński aus Pawłowo, v. Sczaniecki aus Łaszczyn und Graf Mięczyński aus Trąbczyn, Adels-Marschall v. Koncza aus Littauen und Kaufmann Silberschmidt aus Mainz.

HOTEL DE PARIS. Kaufmann Neumann aus Breslau, Gutsverwalter Surboda aus Gutowy und Gutsbesitzer v. Chłapowski nebst Frau aus Bagrowo.

HOTEL DE BERLIN. Evangel. Pastor v. Trzebiatowski aus Sierszew, Post-Expedient Meyer aus Schroda, Spezial-Kommissarius Buchholz aus Krotoschin, General-Agent Hirschfeld aus Bromberg, Beamter Dreyer aus Gora, Lieutenant a. D. Doepner nebst Frau aus Königsberg und Landwirth Mittelstädt aus Lubowo.

KEILER'S HOTEL ZUM ENGLISCHEN HOF. Die Kaufleute Schrimmer und Rogoski aus Gnesen, Kirchner aus Rogasen, Prinz und Marcus aus Wongrowiec, Siebukth aus Wreschen und Schendel aus Strzelno.

GOLDENES REH. Die Kaufleute Hirsch und Henoch aus Strzelno, Gastwirth Blinkewitz aus Rogasen, Kantor Rusenau aus Wreschen, Pferdehändler Born aus Bomst, Cigarrenmacher Sander aus Rawicz und Bürgerssohn Stęczniewski aus Sulmierzyce.

EICHBORN'S HOTEL. Oekonom Tonn aus Groß-Rybno, die Kaufleute Mądejski aus Gnesen, Glaß aus Grätz und Landeck aus Wongrowiec.

DREI LILIEN. Translateur Barański aus Kosten und Maurermeister Neumann aus Wreschen.

PRIVAT-LOGIS. Partikulier Böhmer aus Pinne, Magazinstraße 5.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Familien-Nachrichten.

Die heute früh um 1 Uhr glücklich erfolgte Entbindung meiner lieben Frau **Friederike** geb. **Oehmig** von einem gesunden Knaben zeige ich Verwandten und Freunden hiermit ergebenst an.

Posen, den 9. September 1862.

Emil Tauber.

Am 5. d. Mts. verstarb an den Folgen der Ruhr nach längerem Leiden aber doch schmerzlindernder Pflege im Hedwigs-Krankenhause zu Berlin kaum 30 Jahre alt mein lieber Bruder, der Landwirth **Emil v. Trzebiatowski,** nachdem er zuvor in Schlesien und Karlsbad eine verfehlte ärztliche Behandlung erfahren hatte, die seinen Tod beschleunigen mußte.

Meine Geschwister und ich trösten sich über den schweren Verlust mit dem Worte des Herrn, welches der Verblichene noch in der Todesstunde zu seiner jüngeren ihn überlebenden Schwester sprach: Weine nicht! Diese Anzeige den Bekannten und Freunden des Verblichenen im Reg. Bezirk Posen statt besonderer Meldung.

Berlin, den 7. September 1862.

Oskar v. Trzebiatowski,
evang. Pastor in Sierszew bei Pleschen.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobungen. Frankfurt a. M.: Frl. Margarethe Grünewald mit dem Hrn. Friedr. Grenzebach. Berlin: Frl. Selma Jaffe mit dem Rittergutsbesitzer Marckwald, Frl. Mathilde Löhlich mit dem Schlächtermeister Liebau, Frl. Clara Strache mit dem Apotheker Eduard Marquard; Paris: Frl. M. Chiquet mit Hrn. E. Schönfeld; Garzigar: Frl. M. Thym mit dem Baumeister Maron.

Verbindungen. Potsdam: Frl. Clara v. Schröder mit dem Hauptmann Schmidt. Merseburg: Frl. Louise v. Nostitz mit dem Lieut. Hans Frhr. v. Werthern; Königsberg in Pr.: Frl. A. v. Zander mit dem Pr. Lieut. v. Petersdorff; Koblenz: Frl. M. Freiin v. Stoltzenberg mit dem Lieut. Vogel v. Falckenstein; Frankfurt a. M.: Frl. E. v. Stralendorf mit Hrn. Th. v. Blücher.

Geburten. Ein Sohn Hrn. J. Liebmann in Berlin, dem Kammerger. Refer. a. D. Seliger in Dresden, dem Hauptmann Tellenbach in Koblenz; eine Tochter dem Baumeister H. Ende, Hrn. P. Huß, Hrn. L. Reinhardt und Hrn. A. Proskauer in Berlin, dem Restaurateur Lippoldt in Fürstenwalde, dem Apotheker Zeuschner in Zossen, dem Pastor Reichert in Gurkow, Hrn. v. Koelichen in Rothenburg O. L.

Kaufmännische Vereinigung zu Posen.

Geschäftsversammlung vom 9. Septbr. 1862.

Fonds.	Br.	Gd.	bez.
Posener 4% alte Pfandbriefe	—	104¾	—
= 3½ = =	—	99	—
= 4 = neue =	99½	—	—
= Rentenbriefe	—	99½	—
= Provinzial-Bankaktien	—	—	—
= 5% Prov.-Obligat.	—	—	—
= 5 = Kreis-Obligationen	—	102½	—
= 5 = Obra-Mel.-Oblig.	—	102½	—
= 4½ = Kreis-Obligationen	—	98	—
= 4 = Stadt-Oblig. II. Em.	—	98	—
Preuß. 3½% Staats-Schuldsch.	—	90½	—
= 4 = Staats-Anleihe	—	99¾	—
= 4½ = Freiw. Anleihe	—	—	—
= 4½ = St.-Anl. excl. 50 u 52	—	102	—
= 5 = Staats-Anleihe	—	107⅞	—
= 3½ = Prämien-Anleihe	—	125	—
Schlesische 3½ % Pfandbriefe	—	—	—
Westpreuß. 3½ = =	—	—	—
Polnische 4 = =	—	87¾	—
Oberschl. Eisenb. St. Aktien Lit. A.	—	—	—
= = Prior. Akt. Lit. E.	—	—	—
Stargard-Pos. Eisenb. St. Akt.	—	—	—
Polnische Banknoten	—	87¾	—
Ausländ. Banknoten große Ap.	—	—	—
Neueste 5% Russ. Engl. Anleihe	—	—	—
5% Hypothekenbank-Certifikate	100	—	—

Roggen etwas matter. pr. Septbr. 43 Gd., Sept.-Okt. 42⅓ bz., Okt.-Novbr. 42 Br., Nov.-Dez. 41½ bz., Dez.-Jan. 41½ Br., Frühjahr 41½ Br.

Spiritus flau. Gekündigt 3000 Quart. Mit Faß pr. Sept. 16¾ bz. u. Br., Oktbr. 16½ bz. u. Br., Nov. 16 bz. u. Br., Dez. 15 11/12 bz. u. Br., Jan. 15⅝ bz. u. Br., Frühj. 16¼ bz. u. Br.

Börsen-Telegramm.

Berlin, den 9. September 1862.

Roggen, Stimmung matter.
= loko 49¾.
= September fehlt.
= Oktober-November 49¾.

Spiritus, Stimmung flau.
= loko 18¼.
= September fehlt.
= Oktober-November 18 1/12.

Rüböl, Stimmung höher.
= loko 14⅞ Br.
= September fehlt.
= Oktober-November 14¾.

Stimmung der Fondsbörse: fest.
Staatsschuldscheine 90¾.
Neue Posener 4% Pfandbriefe 99¼.
Polnische Banknoten 88¼.

Thermometer- und Barometerstand, so wie Windrichtung zu Posen vom 1. bis 7. September 1862.

Tag.	Thermometerstand. tiefster	höchster	Barometerstand.	Wind.
1. Sept.	+ 8,0°	+16,0°	28 Z. 1,5 L.	O.
2. =	+ 8,2°	+19,0°	28 = 0,3 =	SO.
3. =	+ 9,0°	+20,5°	27 = 10,5 =	SO.
4. =	+11,0°	+16,4°	27 = 8,8 =	SO.
5. =	+11,8°	+17,5°	27 = 9,6 =	SW.
6. =	+ 8,0°	+21,6°	27 = 8,4 =	SO.
7. =	+11,0°	+15,5°	27 = 10,8 =	SW.

Wasserstand der Warthe:

Posen am 8. Sept. Vrm. 8 Uhr — Fuß 3 Zoll.
= = 9. = = = = — = 3 =

Produkten-Börse.

Berlin, 8. September. Wind: W. Barometer: 28³. Thermometer: früh 12⁰+. Witterung: regnigt.

Weizen loko 65 a 79 Rt.

Roggen loko 50½ a 50¾ Rt., Septbr. 50½ a 50⅛ a 50¼ bz. u. Gd., 50⅜ Br., Sept.-Okt. do., Okt.-Nov. 49¼ a 48¾ Rt. bz. u. Br., 48⅞ Gd., Nov.-Dez. 48 a 47⅞ Rt. bz. u. Gd., 47¾ Br., Frühj. 46¾ a 46½ Rt. bz. u. Gd., 46¾ Rt. Br.

Große Gerste 36 a 40 Rt.

Hafer loko 22 a 24 Rt., Sept.-Okt. 22¾ Rt., Okt.-Nov. 23¼ a 23 bz., Novbr.-Dezbr. 23⅜ a 23⅛ Rt. bz., Frühj. 23⅜ a 23½ Rt. bz.

Rüböl loko 14⅔ Rt. bz., Septbr. 14½ a 14⅔ Rt. bz., Br. u. Gd., Sept.-Oktbr. do., Okt.-Novbr. 14⅔ a 14½ Rt. bz. u. Gd., 14 7/12 Br., Novbr.-Dezbr. 14⅔ a 14½ Rt. bz. u. Br., 14 5/12 Rt. Gd., Mai 14¼ Rt. Br., 14⅙ Rt. Gd.

Spiritus loko ohne Faß 18⅔ a 18 11/24 Rt. bz., Sept. 18⅔ a 18⅛ a 18¼ Rt. bz., Br. u. G., Sept.-Okt. do., Oktbr.-Novbr. 17⅓ a 17¼ Rt. bz. u. Gd., 17⅓ Br., Novbr.-Dezbr. 16 11/12 a 16⅔ a 16 11/12 Rt. bz. u. Br., 16⅔ Gd., Mai 17⅔ a 17 7/24 Rt. bz.

Weizenmehl 0. 5 5/12 a 5½, 0. u. 1. 4¾ a 5 1/12 Rt. Roggenmehl 0. 3⅔, 0. u. 1. 4⅙ a 3½ a 3⅔ Rt. (B. u. H. Z.)

Stettin, 8. September.

Das Wetter war in den letzten Tagen milde, regnig und neblig.

Weizen loko p. 85pfd. gelber schles. 75—77½ bz., do. galiz. 69—71 bz., weißer schles. 78 bz., do. galiz. 74 bz., do. Krakauer 76—79 bz., bunter posener 75 bz., 83/85pfd. gelber Sept.-Oktbr. 77 bz., Frühjahr 76 Rt. bz.

Roggen, p. 2000 pfd. loko 49½—50½ bz., Sept.-Oktbr. 49½ Br., Okt.-Novbr. 48 bz., 48½ Br., Frühjahr 46 Rt. bz. u. Br.

Gerste, loko p. 70pfd. galiz. 35 bz. u. Br., Schles. 40—41 bz., 71pfd. Septbr. succ. Lief. 41 Rt. bz.

Hafer loko p. 50pfd. 25—25¾ bz., alter 26½ Rt. bz.

Rüböl loko 14 7/24 bz., ½ Br., Septbr.-Oktbr. 14¼ bz. u. Gd., ⅓ Br., April-Mai 14 Rt. bz.

Spiritus loko ohne Faß 18⅓, ¼, ⅛ bz., Sept. 18 Br., Sept.-Okt. 17 1/12 bz., Br. u. Gd., Okt.-Nov. 16⅔ Br., ⅔ Gd., Frühj. 16⅔ Rt. bz. u. Br. (Ostſ. Ztg.)

Breslau, 8. Septbr. Wetter regnigt, früh 11° Wärme. Nordwestwind.

Weißer schlesischer Weizen p. 85pfd. 78—83—85—87 Sgr., gelber schles. 76—80—82—85 Sgr., weißer galiz. und poln. 75—82—84 Sgr., gelber 75—78—80 Sgr.

Roggen p. 84pfd. 52—54—57—59 Sgr.

Gerste p. 70pfd. 39—40½ Sgr.

Hafer p. 50pfd. alter 26—27 Sgr., neuer 23—24½ Sgr., galizischer 22—23 Sgr.

Kocherbsen 50—54 Sgr., Futtererbsen 45—48 Sgr.

Winterraps 210—226—242 Sgr., Winterrübsen 210—220—230 Sgr. Sommerrübsen 190—200—212 Sgr. p. 150 Pfd. Brutto.

Rother alter Kleesamen 8—13¾ Rt., neuer 14—16 Rt., weißer 14—18 Rt., hochfeiner darüber p. Ctr.

Kartoffel-Spiritus (pro 100 Quart zu 80% Tralles) 17 1/12 Rt. Gd.

An der Börse. Roggen p. Sept. 44¾ bz. u. Gd., Septbr.-Okt. 44½ bz. u. Gd., Okt.-Nov. 43¾ Br., Nov.-Dezbr. 43¼ Br., 43 Gd., April-Mai 43 Rt. Br.

Hafer, p. Septbr. 19½ Br., April-Mai 20½ bz. u. Gd.

Rüböl loko und p. Septbr. 14⅛ Br., Sept.-Oktbr. 14⅛ bz., 14 1/12 Gd., Oktbr.-Nov. 14 1/12 Br., Nov.-Dezbr. 14 bz., Dez.-Jan. und Jan.-Februar 14 Br., April-Mai 13⅔ Br.

Spiritus loko 17 1/12 Br., p. Sept. 17 bz. u. Br., Sept.-Okt. 16⅔ bz. u. Br., Okt.-Nov. 16⅙ bz., Novbr.-Dezbr. 16⅙—16 bz., April-Mai 16½ Br. (Br. Hdlsbl.)

Magdeburg, 8. Sept. Weizen 68—72 Thlr., Roggen 50—52 Thlr., Gerste 38—41 Thlr., Hafer 24—26 Thlr.

Hopfen.

München, 30. August. Hopfen noch still.

Poperinghe, 29. August. Hopfen 103 Fr. pr. 50 Kil.

Telegraphischer Börsenbericht.

Hamburg, 8. September. Weizen loko stille, ab Auswärts flau. Roggen loko unverändert, ab Königsberg und Ostsee à 81 disponil, à 75½ Frühjahr, beides zu haben. Oel Oktober 30¼, Mai 29⅛—¼. Kaffee fest, 1000 Sack Trillados, 2000 Sack diverse Sorten umgesetzt. Zink geschäftslos.

Amsterdam, 8. September. Weizen loko unverändert. Roggen loko unverändert, Termin 1 Fl. höher. Raps Oktober 81½. Rüböl Herbst 46⅝, Mai 46½.

London, 9. September. Weizen unverändert, in fremdem nur Detailgeschäft. Malzgerste etwas niedriger, Mahlgerste gefragt, fest. Alter Hafer gefragt, neuer etwas billiger als am vergangenen Montage. Schönes Wetter.

Fonds- u. Aktienbörse.

Berlin, den 8. Septbr. 1862.

Preußische Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	102¼ bz	
Staats-Anl. 1859	5	108⅛ bz	
do. 50, 52 konv.	4½	100 bz	
do. 54, 55, 57, 59	4½	102¼ bz	[1859r
do. 1856	4½	102¼ bz	[102⅜ bz
do. 1853	4	100 bz	
Präm. St. Anl. 1855	3½	125½ G	
Staats-Schuldsch.	3½	90¾ bz	
Kur- u Neum Schldv	3½	89¾ bz	
Berl. Stadt-Obl.	4½	103 G	
do. do.	3½	90 bz	
Berl. Börsenh. Obl.	5	104½ bz	
Pfandbriefe:			
Kur- u. Neu-Märkische	3½	92¾ bz	
do.	4	101½ G	
Ostpreußische	3½	89⅞ G	
do.	4	99¾ bz	
Pommersche	3½	92 bz	
do. neue	4	100¾ bz	
Posensche	4	104¾ G	
do.	3½	99 G	
do. neue	4	99¼ bz	
Schlesische	3½	95¼ B	
do. B. garant.	3½	— —	
Westpreußische	3½	88⅞ bz	
do.	4	100 B	
do. neue	4	— —	
Rentenbriefe:			
Kur- u Neumärk.	4	100⅛ bz	
Pommersche	4	100 bz	
Posensche	4	99¾ B	
Preußische	4	99⅛ bz	
Rhein.-Westf.	4	99¾ B	
Sächsische	4	100⅜ B	
Schlesische	4	100¼ G	

Ausländische Fonds.

Oestr. Metalliques	5	56¼ B
do. National-Anl.	5	65 bz u G
do. 250fl. Präm. Ob.	4	71½ B
do. 100fl. Kred. Loose	—	69¾ bz
do. 5prz. Loose (1860)	5	72 B
Russische: 5. Stieglitz Anl.	5	87⅞ G
6. do.	5	96⅝ G
Englische Anl.	5	94¾ etw bz
N. Russ. Egl. Anl	3	59½ B
do.	4½	89 G
do. v. J. 1862	5	92 B
Poln. Schatz-O.	4	84½ G
Polnische: Cert. A. 300 Fl.	5	94½ G
do. B. 200 Fl.	—	24 G
Pfdbr. n. i. SR.	4	88 bz
Part. O. 500 Fl.	4	93 B
Hamb. Pr. 100 BM.	—	98¾ bz
Kurh. 40 Thlr. Loose	—	57½ bz
Neue Bad. 35fl. Loos.	—	31½ bz
Dessauer Präm. Anl.	3½	107¼ B
Schwed. Präm. Anl.	—	100 B

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Berl. Kassenverein	4	114¾ G
Berl. Handels-Ges.	4	94 B
Braunschwg. Bank-	4	80 etw bz
Bremer do.	4	104¾ bz
Coburger Kredit-do.	4	77¾ G
Danzig. Priv. Bk.	4	103½ B
Darmstädter Kred.	4	90½ bz u G
do. Zettel-Bank	4	100 B
Dessauer Kredit-B.	4	3¼-3⅜ bz
Dessauer Landesbk.	4	24½ G
Disk. Komm. Anth.	4	95¾ bz u G
Genfer Kreditbank	4	43⅛ bz u B
Geraer Bank	4	92 G
Gothaer Privat do.	4	82¾ bz
Hannoversche do.	4	99¼ G
Königsb. Privatbk.	4	100 B
Leipziger Kreditbk.	4	77½ etw bz
Luxemburger Bank	4	101¾ G
Magdeb. Privatbk.	4	90½ Kl. bz u G
Meininger Kreditbk.	4	92 bz u G
Moldau. Land. Bk.	4	26¼ bz u B
Norddeutsche do.	4	97 B
Oestr. Kredit- do.	5	84 bz u B
Pomm. Ritter- do.	4	94½ B
Posener Prov. Bank	4	99 B
Preuß. Bank-Anth.	4½	123 B
Rostocker Bank	4	116¼ G
Schles. Bankverein	4	97½ B
Thüring. Bank	4	59 bz u G
Vereinsbnk. Hamb.	4	101½ etw bz
Weimar. Bank	4	82⅝ bz

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	94 B	
do. II. Em.	4	92½ bz	
do. III. Em.	4½	— —	
Aachen-Mastricht	4½	72¼ G	
do. II. Em.	5	— —	
Bergisch-Märkische	4½	101¼ B	
do. II. Ser. (1850)	4½	101 bz	
do. II. Ser. (1855)	5	— —	
do. III. S. 3½ (R. S.)	3½	84¾ bz	
do. IV. Ser.	5	101 B	[4½ 100½
do. Düsseld. Elberf.	4	93½ bz	[B
do. II. Em.	5	— —	
III. S. (Dm.-Soest	4	94 B	
do. II. Ser.	4½	100 B	
Berlin-Anhalt	4	— —	
do.	4½	101½ G	
Berlin-Hamburg	4½	98½ G	
do. II. Em.	4½	98½ G	
Berl. Potsd. Mg. A.	4	98¾ G	
do. Litt. B.	4	98¾ G	
do. Litt. C.	4½	100⅜ bz	
do. Litt. D.	4½	100⅜ bz	
Berlin-Stettin	4½	— —	
do. II. Em.	4	96½ bz	
do. III. Em.	4	96 bz	
do. IV. S. v. St. gar.	4½	101½ bz	
Bresl. Schw. Freib.	4½	— —	
Brieg-Neißer	4½	— —	
Cöln-Crefeld	4½	99¾ B	
Cöln-Minden	4½	102¼ bz	
do. II. Em.	5	102⅛ bz	
do.	4	96½ bz	
do. III. Em.	4	95 B	
do.	4½	101¼ bz	
do. IV. Em.	4	93¾ bz	
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	92⅞ bz	
do. III. Em.	4½	— —	
Magdeb. Halberst.	4½	102¾ bz	
Magdeb. Wittenb.	4½	100 G	
Niederschles. Märk.	4	98½ B	
do. conv.	4	98½ B	
do. conv. III. Ser.	4	98½ bz	
do. IV. Ser.	4½	101¼ bz	
Niederschl. Zweigb.	5	101 B	
Nordb., Fried. Wilh.	4½	— —	
Oberschles. Litt. A.	4	— —	
do. Litt. B.	3½	— —	
do. Litt. C.	4	— —	
do. Litt. D.	4	96¾ G	
do. Litt. E.	3½	85⅛ G	
do. Litt. F.	4½	101¾ G	
Oestr. Französ. St.	3	271½ bz	
Oestr. südl. Staatsb.	3	264 etw bz	
Pr. Wilh. I. Ser.	5	— —	
do. II. Ser.	5	— —	
do. III. Ser.	5	— —	
Rheinische Pr. Obl.	4	93½ bz	
do. v. Staat garant.	3½	— —	
do. Prior. Obl.	4½	99¼ G	
Rhein-Nahe v. St. g.	4½	101½ B	
do. II. Em.	4½	101½ bz	
Ruhrort-Crefeld	4½	99¾ bz	
do. II. Ser.	4	— —	
do. III. Ser.	4½	99¾ bz	
Stargard-Posen	4	— —	
do. II. Em.	4½	100¼ G	
do. III. Em.	4½	100¼ G	
Thüringer	4½	100⅜ bz	
Thüringer II. Ser.	4½	— —	
do. III. Ser.	4½	100⅜ G	
do. IV. Ser.	4½	102¼ G	

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldorf	3½	86½ bz
Aachen-Mastricht	4	31⅛ G
Amsterd. Rotterd.	4	90½ B
Berg. Märk. Lt. A.	4	111¼ bz
do. Lt. B.	4	105 B
Berlin-Anhalt	4	138-39 bz
Berlin-Hamburg	4	120½ B
Berl. Potsd. Magd.	4	213 bz
Berlin-Stettin	4	128¼ bz
Bresl. Schw. Freib.	4	134¼-34¾ bz
Brieg-Neiße	4	83⅛ bz
Cöln-Minden	3½	182 G
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	57 bz
do. Stamm-Pr.	4½	92½ B
do. do.	5	94¾ bz
Löbau-Zittauer	4	— —
Ludwigshaf. Bexb.	4	138½ G
Magdeb. Halberst.	4	322½ G
Magdeb. Leipzig	4	254 G
Magdeb. Wittenb.	4	44¾ bz
Mainz-Ludwigsh.	4	128½ bz
Mecklenburger	4	60¾ bz u G
Münster-Hammer	4	98 B
Niederschles. Märk.	4	99½ B
Niederschl. Zweigb.	4	75¼-¾ bz
Nordb., Frd. Wilh.	4	65¼-½-⅜ bz
Oberschl. Lt. A. u. C.	3½	169½-70 bz
do. Lt. B.	3½	147 bz
Oest. Franz. Staat.	5	126 bz u G
Oest. sdl. StB (Lom)	5	146½-46¾ bz
Oppeln-Tarnowitz	4	51 bz
Pr. Wilh. (Steel-V)	4	58 bz
Rheinische	4	96¼ bz
do. Stamm-Pr.	4	100½ bz
Rhein-Nahebahn	4	27¼ B
Ruhrort-Crefeld	3½	91 B
Stargard-Posen	3½	111 bz
Thüringer	4	126 bz

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113½ bz
Gold-Kronen	—	9. 6½ G
Louisd'or	—	109¾ bz
Sovereigns	—	6. 22¼ B
Napoleonsd'or	—	5. 10⅜ G
Gold pr. Z. Pfd. f.	—	Imp. 461 bz u G
Dollars	—	1. 11¾ G
Silb. pr. Z. Pfd. f.	—	29. 23 G
K. Sächs. Kass. A.	—	99⅞ bz
Fremde Noten	—	99¼ G
do. (einl. in Leipz.)	—	99⅞ bz
Oestr. Banknoten	—	79 bz
Poln. Bankbillets	—	88⅛ bz u G
Russische do.	—	88⅛ bz u G

Industrie-Aktien.

Dess. Kont. Gas-A.	5	119 G
Berl. Eisenb. Fab.	5	94½ G
Hörder Hüttenv. A.	5	91¾ G
Minerva, Brgw. A.	5	33¾ bz u B
Neustädt. Hüttenv.	4	4½ G
Concordia	4	110 B
Magdeb. Feuerversi.	4	505 B

Wechsel-Kurse vom 6. Septbr.

Amstrd. 250 fl. 10T.	4	143⅝ bz
do. 2 M.	4	142⅝ bz
Hamb. 300 Mk. 8T.	4	151¾ G
do. do. 2 M.	4	150⅝ bz
London 1 Lstr. 3 M.	3	6. 21½ bz
Paris 300 Fr. 2 M.	3½	80¼ bz
Wien 150 fl. 8 T.	—	78⅝ bz
do. do. 2 M.	5	77⅛ bz
Augsb. 100 fl. 2 M.	3	56. 24 G
Frankf. 100 fl. 2 M.	2½	56. 26 G
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	4	99⅝ G
do. do. 2 M.	4	99 5/12 bz
Petersb. 100 R. 3 W	5	98⅛ bz
do. do. 3 M.	4	97⅜ bz
Brem. 100 Tlr. 8 T.	2½	109⅜ bz
Warschau 90 R. 8 T.	5	87⅛ bz

Die heutige Börse zeichnete sich durch ausnehmende Festigkeit aus.

Breslau, 8. Septbr. Die Börse eröffnete in günstiger Stimmung, schließt aber etwas matter.

Schlußkurse. Diskonto-Komm.-Anth. —. Oestr. Kredit-Bank-Akt. 84 bz. Oestr. Loose 1860 —. Posener Bank —. Schlesischer Bankverein 98 Br. Breslau-Schweidnitz-Freiburger Akt. 135 Br. dito Prior. Oblig. 97½ Br. dito Prior. Oblig. Lit. D. —. dito Prior. Oblig. Lit. E. —. Köln-Mind. Prior. 94 Br. Neiße-Brieger 84 Br. Oberschles. Lit. A. u. C. 169½ Br. do. Lit. B. 146¾ Br. do. Prior. Oblig. 97½ Br. do. Prior. Oblig. 102 1/12 Br. dito Prior. Oblig. Lit. F. 85½ Br. Oppeln-Tarnowitzer 51⅓ Br. Kosel-Oderberger 57¼ Br. do. Prior. Oblig. —. do. Prior. Oblig. —. do. Stamm-Prior. Oblig. —.

Telegraphische Korrespondenz für Fonds-Kurse.

Frankfurt a. M., Montag 8. September, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Oestreichische Effekten im Allgemeinen höher bei nicht sehr belebtem Geschäft.

Schlußkurse. Staats-Prämien-Anleihe 125. Preuß. Kassenscheine 104⅜. Ludwigshafen-Berbach 138¼. Berliner Wechsel 105⅛. Hamburger Wechsel 88⅞. Londoner Wechsel 118½. Pariser Wechsel 93⅜. Wiener Wechsel 92. Darmstädter Bankaktien 228. Darmstädter Zettelbank 249. Meininger Kreditaktien 92. Luxemburger Kreditbank 104½. 3% Spanier 48⅛. 1% Spanier 44¼. Span. Kreditbank Pereira 540. Span. Kreditbank von Rothschild 515. Kurhessische Loose 57⅜. Badische Loose 55⅜. 5% Metalliques 53⅞. 4½% Metalliques 47⅞. 1854r Loose 70. Oestreichische National-Anlehen 63⅞. Oestr. Franz. Staats-Eisenbahn-Aktien 222. Oestr. Bankantheile 731. Oestreichische Kreditaktien 195½. Neueste östreich. Anleihe 71½. Oestreich. Elisabethbahn 122¼. Rhein-Nahebahn 29¼. Hessische Ludwigsbahn 127⅜.

Hamburg, Montag 8. September, Nachmittags 2 Uhr 30 Min. Börse sehr geschäftslos.

Schlußkurse. National-Anleihe 64. Oestr. Kreditaktien 82¾. 3% Spanier 45¼. 1% Spanier 42¼. Merikaner 29⅛. Vereinsbank 101⅞. Norddeutsche Bank 98⅛. Rheinische 95¼. Märkisch-Bergische —. Nordbahn 64⅞. Diskonto —.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. jur. M. M. Jochmus in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.